

ABB. 1' VOLKSSCHULE AN DER MEERWEINSTRASSE IN HAMBURG / ARCHITEKT: FRITZ SCHUMACHER, HAMBURG / TREPPENHAUS

## NEUE BAUTEN VON FRITZ SCHUMACHER, HAMBURG

VOLKSSCHULE AN DER MEERWEINSTRASSE / ABB. 1 BIS 10

Der Bauplatz, auf dem die Schule steht, beherrscht das Kopfende eines symmetrisch umbauten Platzes. Die an den Längsseiten entlangführenden Straßen schließen sich auf der Rückseite im Halbkreis zusammen, um als einzige Straße weiterzulaufen. Aus dieser Lage ergab sich als natürliche

Folge eine symmetrische Anlage des Baukörpers. (Anm. der Schriftleitung: In Heft 4 des Jahrganges 1929 brachten „Wasmuths Monatshefte“ auf S. 16 diesen Lageplan zusammen mit einem Vorbericht über die Schule. Da in der gleichen Veröffentlichung auf Seite 142 und 143 an Treppenhäusern Kritik geübt wurde, steht das klare und einfache

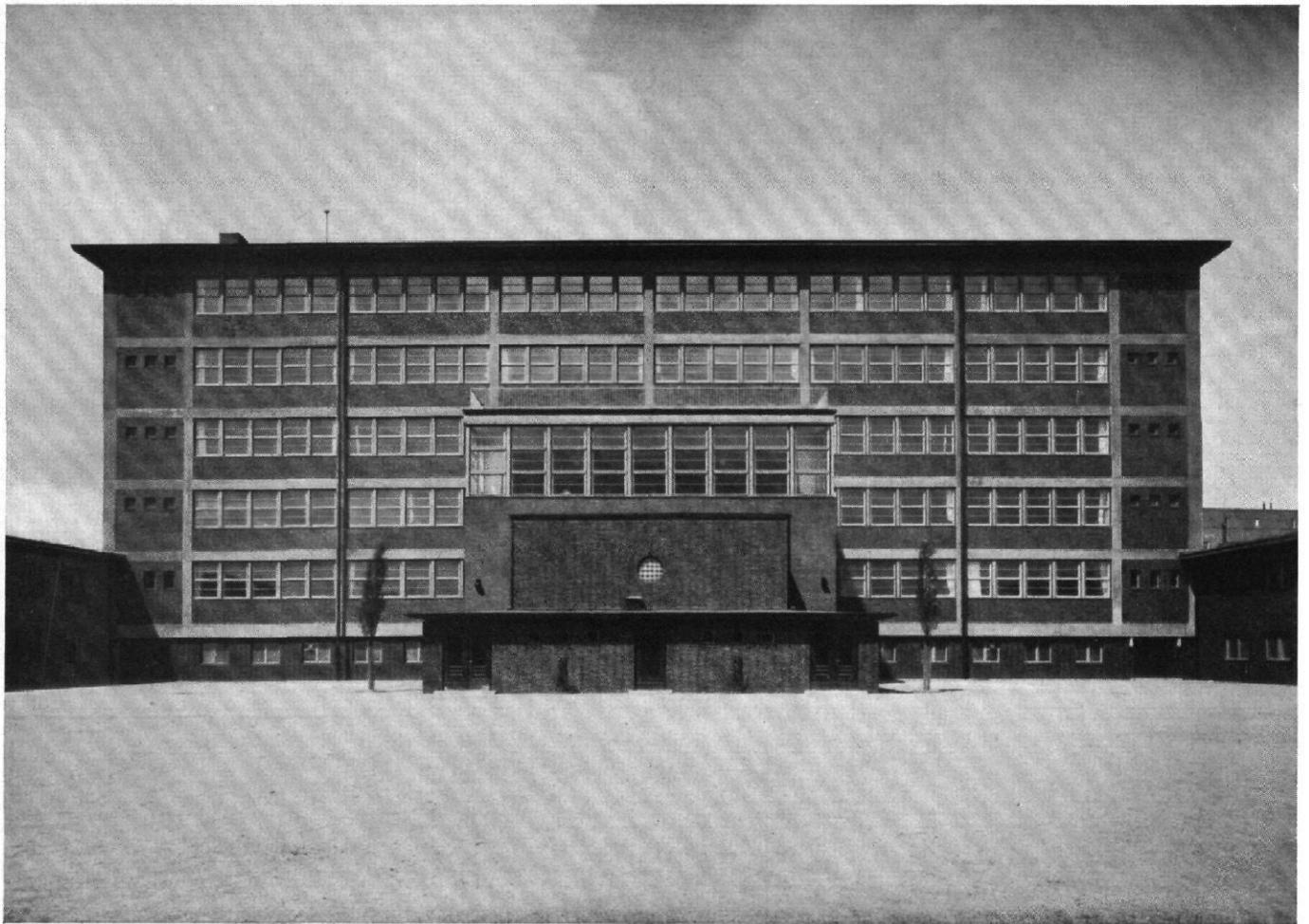
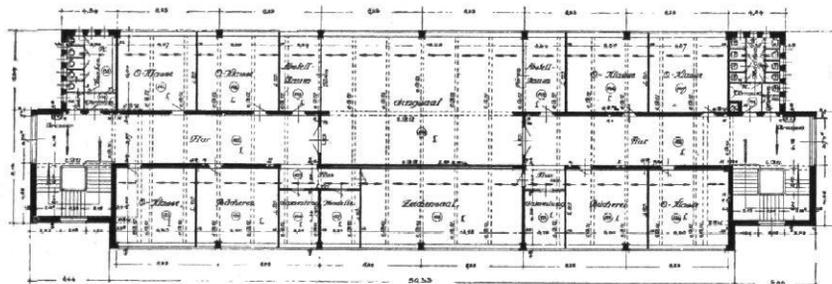


ABB. 2 / VOLKSSCHULE AN DER MEERWEINSTRASSE IN HAMBURG / ARCHITEKT: FRITZ SCHUMACHER, HAMBURG / ANSICHT VOM HOF.  
IM VORBAU, AUF DER AXSE DES HAUSES, LIEGT DIE TURNHALLE; IN DEM GLASHAUS DARÜBER DER GYMNASTIKSAAL

ABB. 3 BIS 5 / VOLKSSCHULE AN DER MEERWEINSTRASSE IN HAMBURG / ARCHITEKT: FRITZ SCHUMACHER, HAMBURG



GRUNDRISS DES 4. OBERGESCHOSSES U. SCHNITTE  
IM MASSTAB 1:600

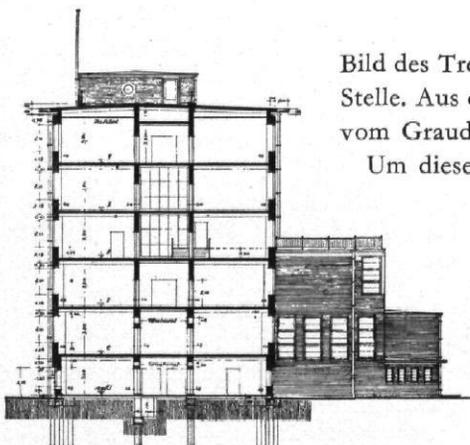
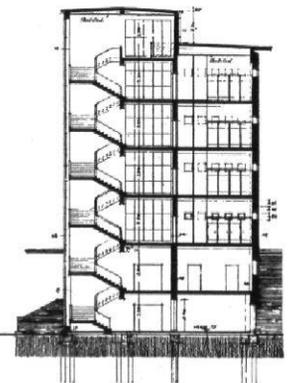


Bild des Treppenhauses der Schule an der Meerweinstraße hier an erster Stelle. Aus dem gleichen Grunde sei die schöne Aufnahme aus der Schule vom Graudenzer Weg auf Seite 440 hier besonders hervorgehoben.)

Um diese Symmetrie zu erreichen, sind die beiden programmatisch verlangten, besonders großen und hohen Räume, die Turnhalle und der Gymnastiksaal (eine Aula war nicht verlangt), in die Baumasse des Klassengebäudes mithineingezogen. An der Rückseite treten sie in der Mittelachse als Ausbauten hervor (Abb. 2). Die Turnhalle, die bis zur anderen Front durchbindet, umfaßt das Unter- und Erdgeschoß, der Gymnastiksaal reicht in seiner Höhe über das



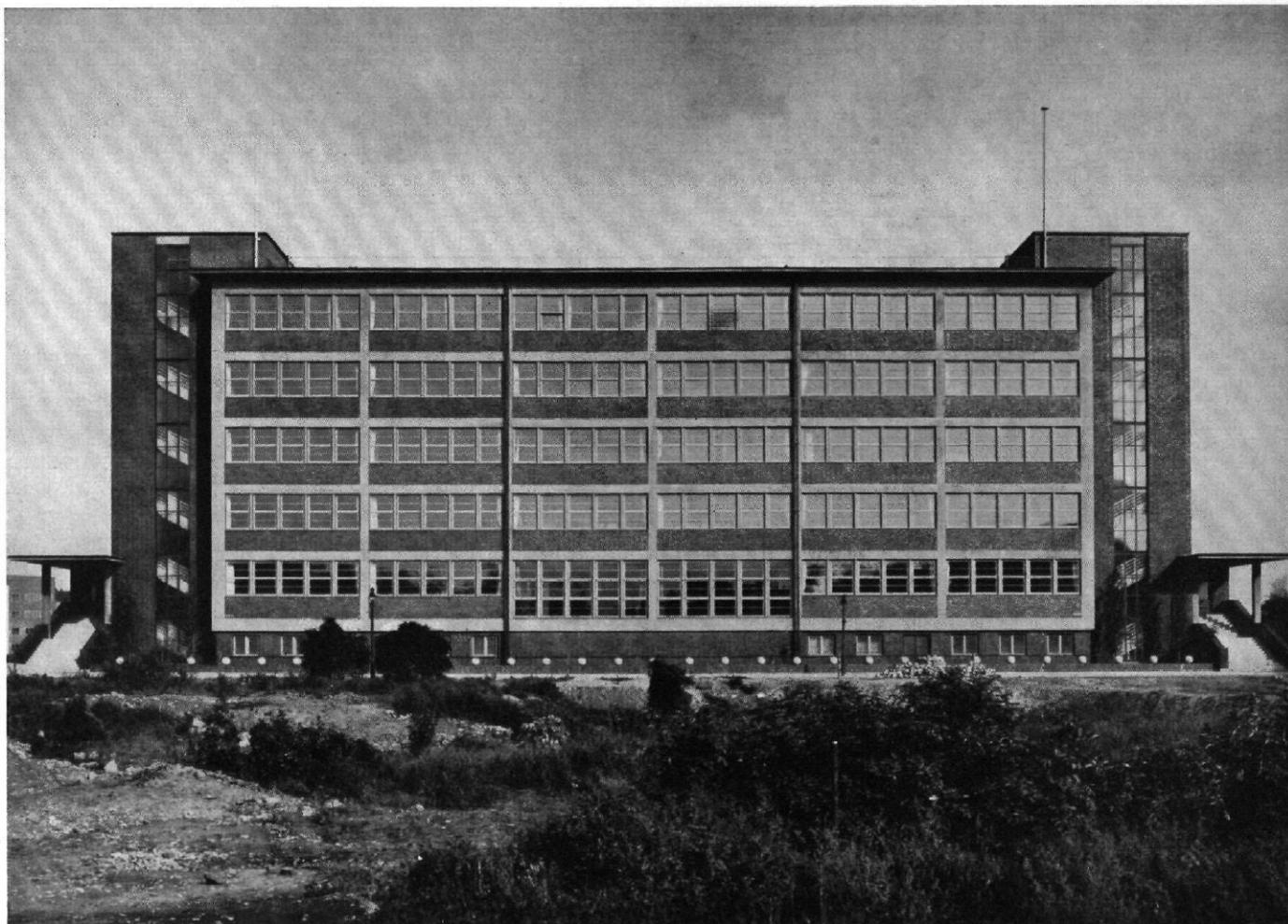
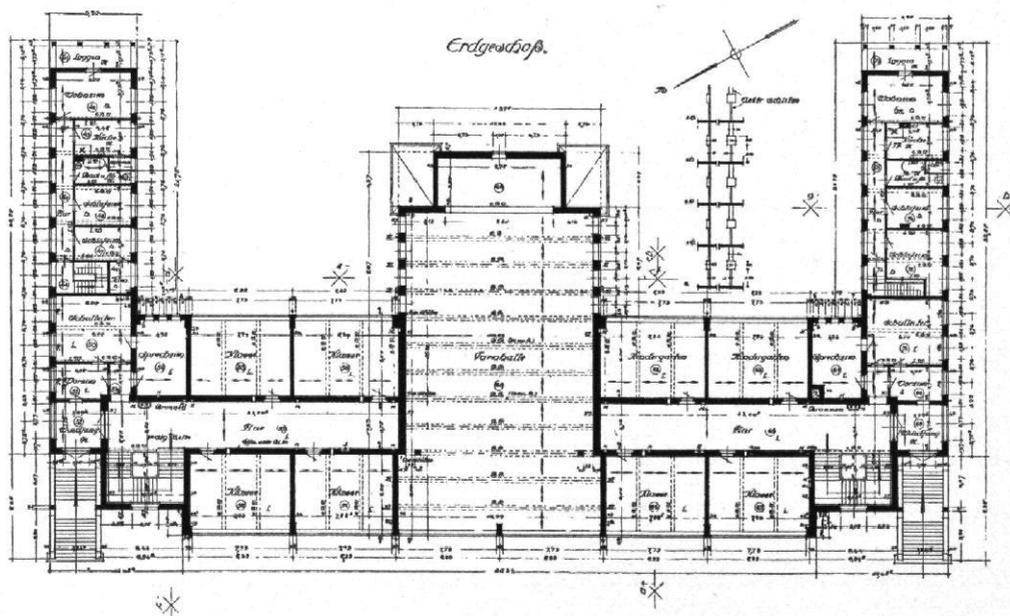


ABB. 6 UND 7 · VOLKSSCHULE AN DER MEERWEINSTRASSE IN HAMBURG / ARCHITEKT: FRITZ SCHUMACHER, HAMBURG  
ANSICHT VON DER STRASSE UND GRUNDRISS DES ERDGESCHOSSES 1:600



erste Geschoß um 80 cm hinaus, was dadurch ermöglicht wurde, daß über ihm im zweiten Obergeschoß niedrigere Lehrmittelzimmer liegen. Der fünfgeschossige Hauptbau, eine zweibündige Anlage mit 4 m breitem Mittelkorridor,

ist an beiden Seiten von eingeschossigen Bautrakten flankiert, deren Kopfseiten unter weit vorspringender Platte als Eingänge ausgebildet sind. Lehrerzimmer sind in diesen schmalen Armen untergebracht und dahinter auf jeder Seite

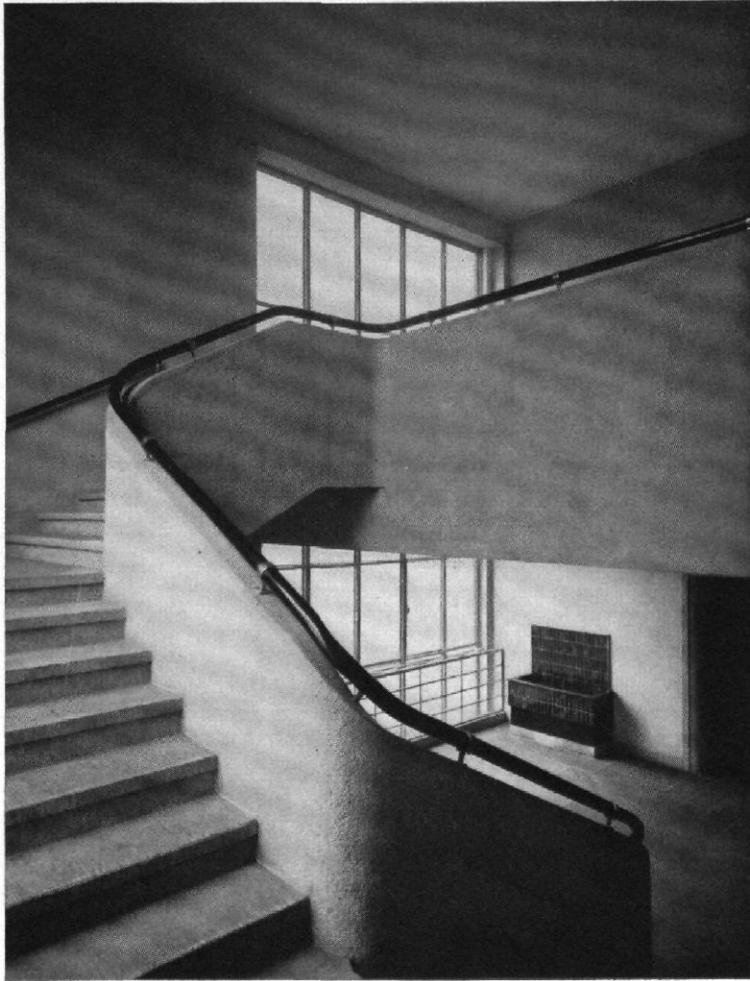


ABB. 8 UND 9 / VOLKSSCHULE AN DER MEERWEINSTRASSE  
IN HAMBURG / ARCHITEKT: FRITZ SCHUMACHER, HAMBURG

LINKS BLICK IN EINS DER TREPPENHÄUSER. UNTEN DER  
TURNSAAL GEGEN DIE STRASSENFRONT (VGL. ABB. 6)

eine der beiden Wohnungen.  
Die Schule hat 36 Klassen.

Der Hauptkörper der Schule läßt das konstruierende Eisenbetongerüst in seiner Originalstruktur erkennen; die Felder sind mit Klinkern ausgemauert. Die Treppentürme, welche die Ecken flankieren, sind glatt gemauert. Durch verschiedenfarbige Fugung sind die einzelnen Baukörper in eine leicht unterschiedliche Farbenstimmung gebracht.

Die Schule wurde im Mai 1928 von Senat und Bürgerschaft bewilligt mit einer Bausumme von 1 159 000 RM. für das eigentliche Gebäude. Künstliche Fundierung für 75 000 RM. und Nebenanlagen für 45 000 RM. kommen hinzu.



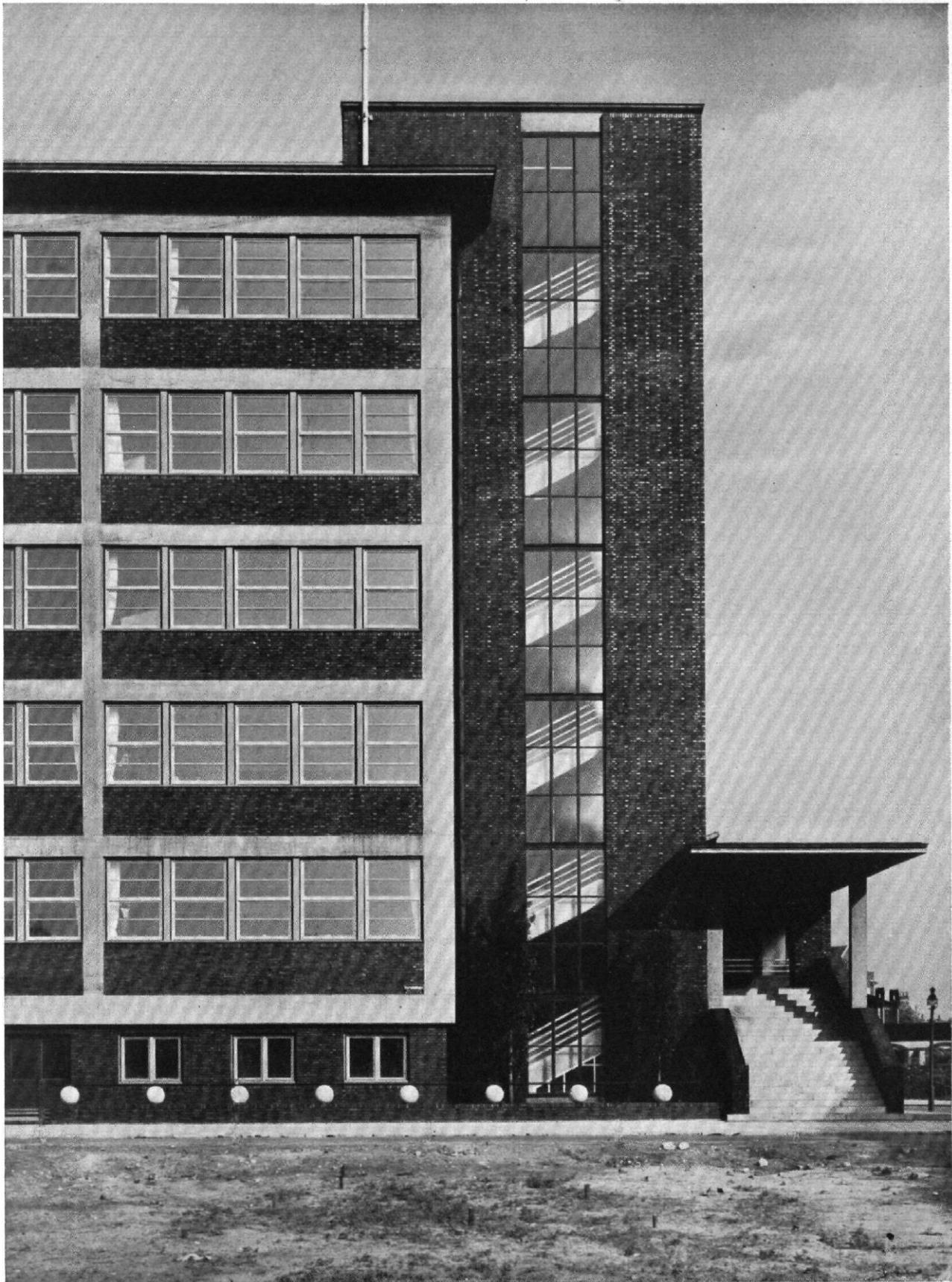


ABB. 10 / VOLKSSCHULE AN DER MEERWEINSTRASSE IN HAMBURG / ARCHITEKT: FRITZ SCHUMACHER, HAMBURG  
DER SÜDWESTLICHE EINGANG MIT TREPPENHAUS

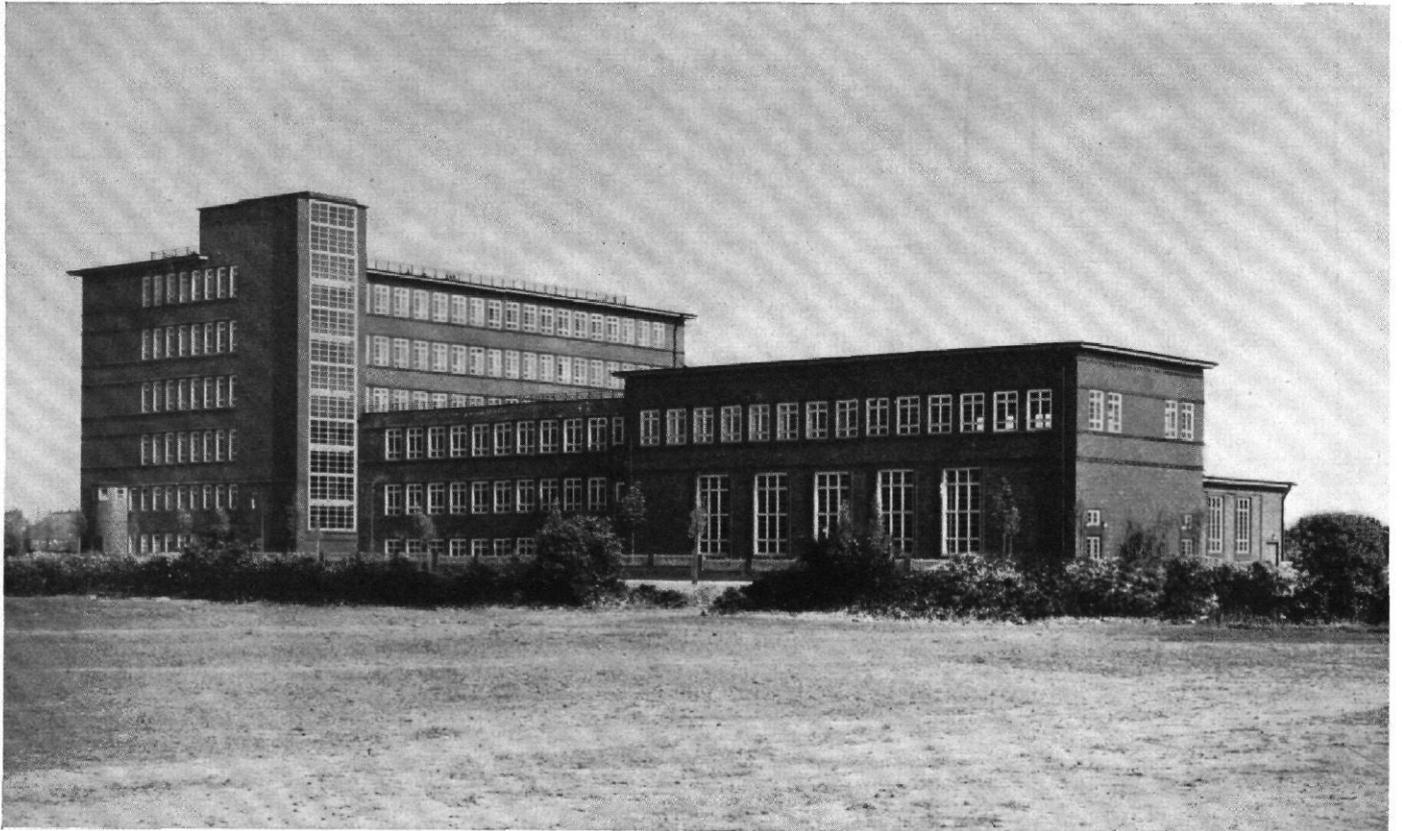


ABB. 11 / VOLKSSCHULE AM GRAUDENZTER WEG IN HAMBURG / ARCHITEKT: FRITZ SCHUMACHER, HAMBURG/ ANSICHT VON WESTEN

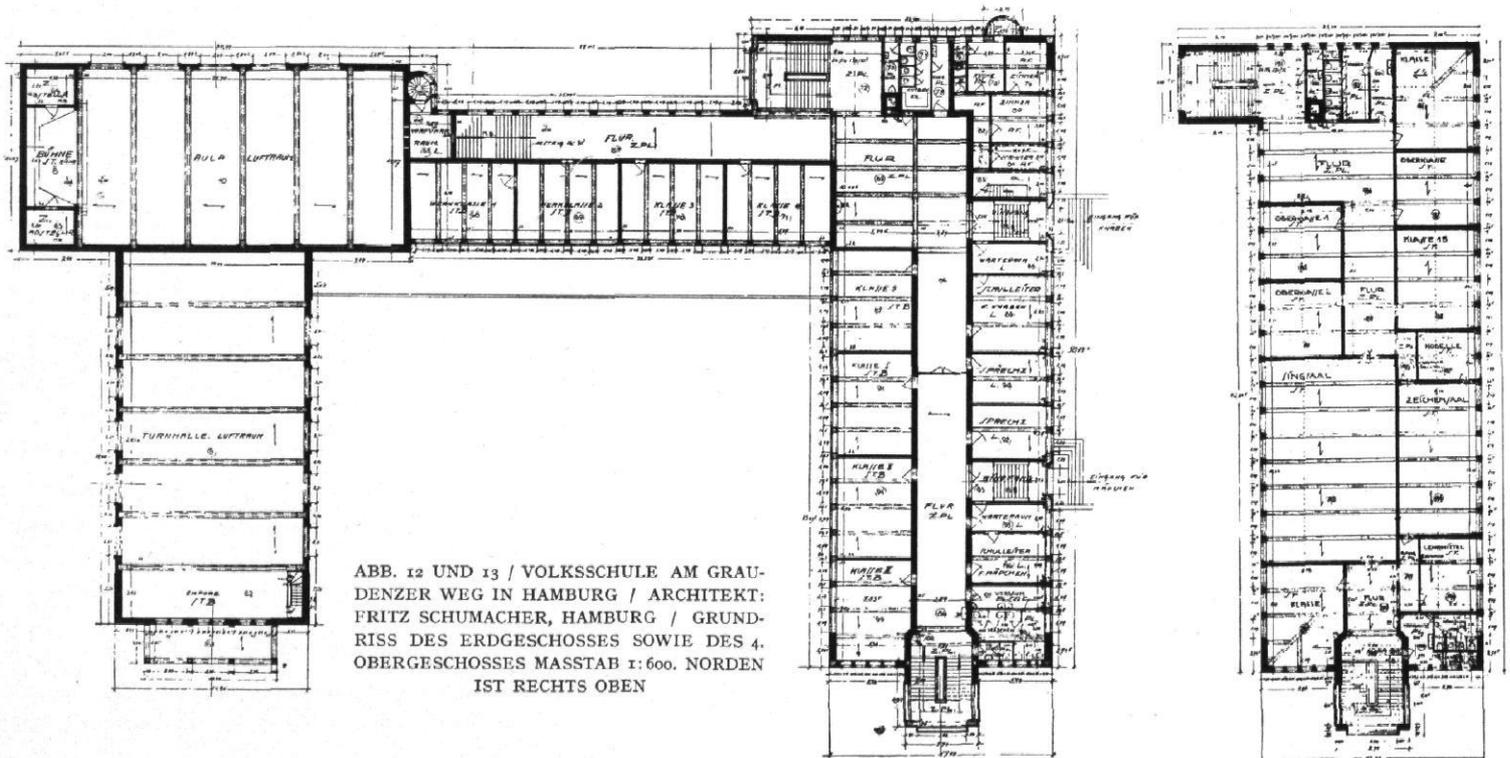


ABB. 12 UND 13 / VOLKSSCHULE AM GRAUDENZTER WEG IN HAMBURG / ARCHITEKT: FRITZ SCHUMACHER, HAMBURG / GRUNDRISS DES ERDGESCHOSSES SOWIE DES 4. OBERGESCHOSSES MASSTAB 1:600. NORDEN IST RECHTS OBEN

VOLKSSCHULE AM GRAUDENZTER WEG / ABB. 11 BIS 16  
 Die nach allen Seiten wachsende Stadt machte nach der seit 1914 im Schulbau eingetretenen längeren Pause das große Schulbautenprogramm der Jahre 1928 und 1929 nötig.

Unter den aus diesem Programm hervorgegangenen Bauten ist die Schule am Graudenzter Weg die zweite, die das inzwischen von der Oberschulbehörde aufgestellte Schulbautenprogramm in seiner vollen gegenwärtigen Entwick-



ABB. 14 UND 15 / SCHULE AM GRAUDENZER WEG IN HAMBURG / ARCHITEKT: FRITZ SCHUMACHER, HAMBURG  
ANSICHT VON SÜDEN UND BLICK IN DIE TURNHALLE



lung zeigt. Sie enthält neben ihren 33 Klassen alle die Nebenräume, die auch die letzten Volksschulen für die Pflege der Naturwissenschaft, der Werkarbeit und der Leibesübung besitzen. Aber in einem Punkt zeigt der Bau etwas Neues:

er enthält auch eine Aula mit ihren Einrichtungen für öffentliche Vorführungen. Man kann es beinahe einen Zufall nennen, daß das geschehen ist. Das lange Verhandeln und Überlegen, das in den Kreisen der Schulverwaltung und der



ABB. 16 / VOLKSSCHULE AM GRAUDENZER WEG IN HAMBURG / ARCHITEKT: FRITZ SCHUMACHER, HAMBURG / TREPPENHAUS

Finanzverwaltung und in den Ausschüssen der Bürgerschaft vor sich ging, um diesen Raum wenigstens für einige Volksschulen zu gewinnen, fand gerade seinen zustimmenden Abschluß, als die Projekte von fünf neuen Schulbauten, unter denen sich auch dieser befand, fertig vor dem Schulbauten-Ausschuß lagen. Selbstverständlich waren sie alle gemäß den alten Programmvorschriften ohne Aula ent-

worfen. Da es unmöglich schien, die ganze langwierige Arbeit von vorn zu beginnen, wurde die Frage aufgeworfen, ob man nicht wenigstens bei einigen von ihnen das neue Programm noch verwirklichen könnte.

Das ließ sich bei drei dieser Schulen bejahen, unter ihnen beim Bau am Graudenzer Weg. Die Turnhalle, die ursprünglich an der Stelle angeordnet war, wo sich jetzt die Aula



ABB. 17 / FEUERWACHE AM RUGENBERGER HAFEN IN HAMBURG / ARCHITEKT: FRITZ SCHUMACHER / ANSICHT VOM WASSER

befindet, wurde umgebildet zum großen Versammlungsraum; sie wurde als eigener niedriger Flügelbau mit der Aula in Verbindung gebracht und schließt nun den Spielplatz hofartig ab.

Es ist dadurch eine reich bewegte Gruppe entstanden, deren Absichten erst voll zum Vorschein kommen werden, wenn die Umgebung des einstweilen noch isolierten Bau-

werks zur Ausführung gelangt ist. Es wird dann die Ecke einer großen Spielplatz-Freifläche bilden, die sich in den Grünzug des Dulsberg-Geländes hineinschiebt.

Der Bau wurde Ende August 1928 durch Senat und Bürgerschaft genehmigt mit einer Summe von 1 361 000 RM. Bei der Ausführung, die nach den Plänen und Einzelzeichnungen von Oberbaudirektor Schumacher durch die



ABB. 18 / FEUERWACHE AM RUGENBERGER HAFEN IN HAMBURG / ARCHITEKT: FRITZ SCHUMACHER  
ANSICHT VON DER STRASSE

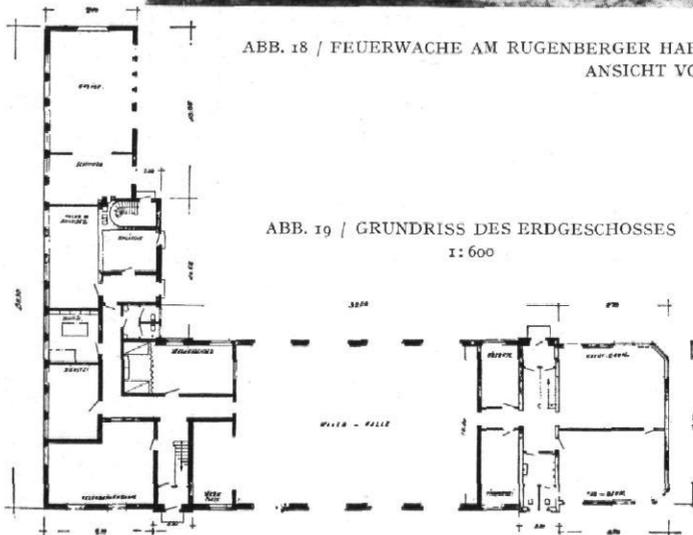


ABB. 19 / GRUNDRISS DES ERDGESCHOSSES  
1: 600

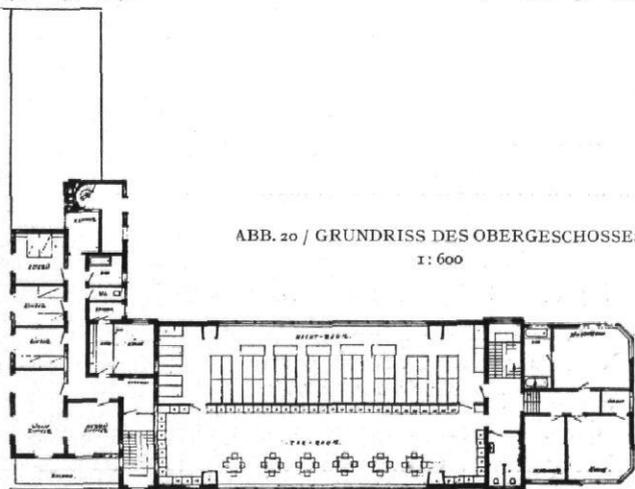


ABB. 20 / GRUNDRISS DES OBERGESCHOSSES  
1: 600

3. Hochbauabteilung unter Führung von Oberbaurat Göbel und Baurat Hanneck erfolgte, hat sich von dieser Summe einiges ersparen lassen.

FEUERWACHE AM RUGENBERGER HAFEN / ABB. 17 BIS 20

Die neuen Hafenanlagen südlich des Köhlbrand, die zum großen Teil der Industrie dienen, machten eine Feuerwache in diesem Bezirk nötig. Sie liegt an dem großen Becken des Rugenberger Hafens und kann sowohl von der Wasser- wie von der Landseite funktionieren. Die Wache ist eingerichtet für vier Feuerlösch-Automobile und eine Belegschaft von 48 Mann. Neben der Wagenhalle sind auf der einen Seite die Dienst- und Telegraphenräume, auf der anderen Seite die Nacht- und Tagesräume der diensttuenden Mannschaft, außerdem Werkstätten verschiedenster Art. Im oberen Geschoss befinden sich der Tages- und der Schlafsaal der Mannschaft mit anstoßendem Waschkraum, Schrankraum und Küche. Rutschstangen ermöglichen aus beiden Räumen im Falle des Alarms sofort in die Wagenhalle zu kommen. An einer besonderen Treppe liegt die Wohnung des Befehlshabers mit fünf Zimmern und Zubehör.

Der Bau wurde nach den Plänen und Einzelzeichnungen von Oberbaudirektor Fritz Schumacher im Jahre 1930 vom Strom- und Hafenbau ausgeführt. Er ist in braunroten Oldenburger Klinkern errichtet. Zur Verfügung standen 452 000 RM.

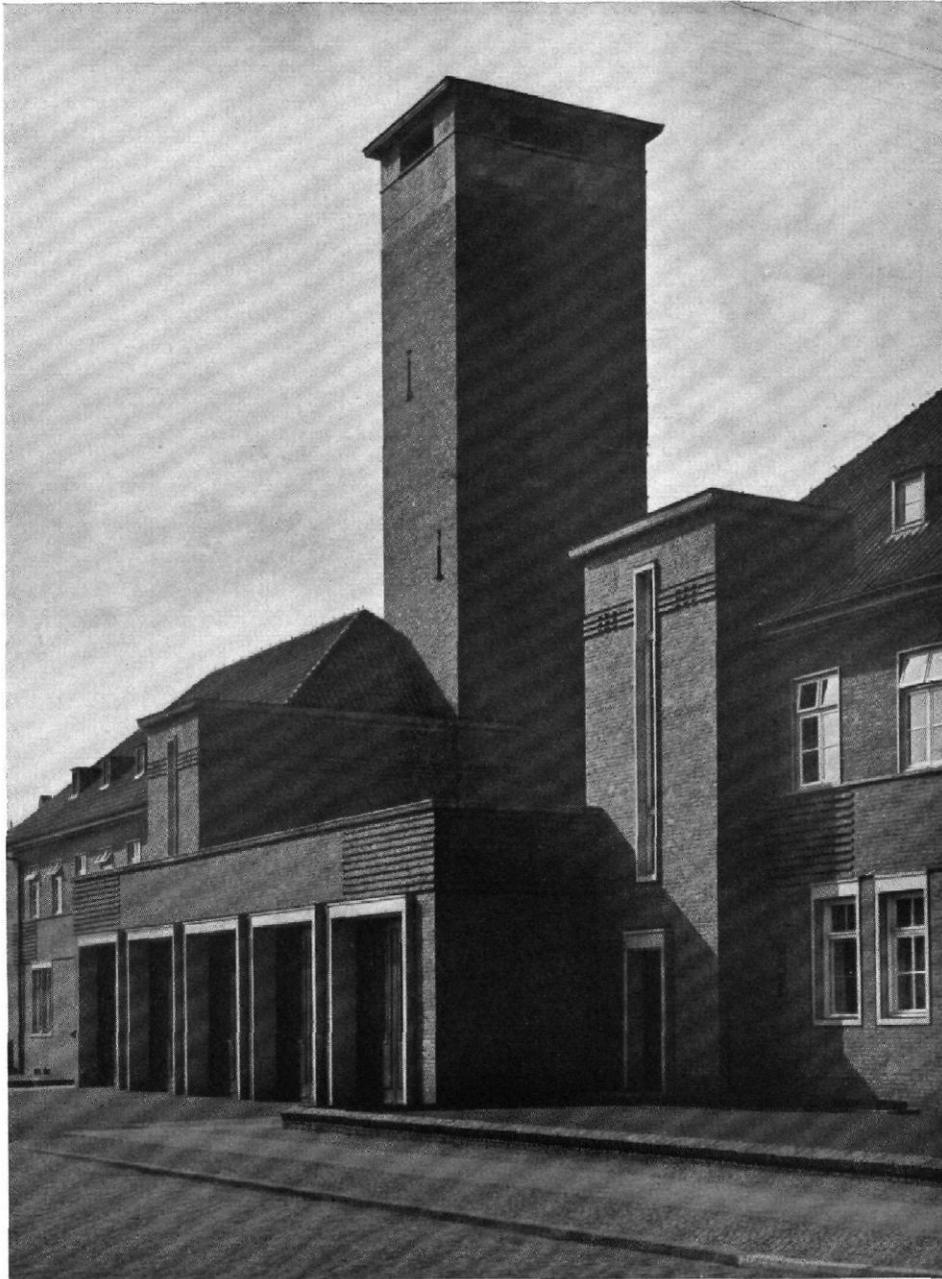


ABB. 1 / FEUERWACHE IN NEUMÜNSTER IN HOLSTEIN / ARCHITEKT: CARL LEMBKE, NEUMÜNSTER  
ANSICHT VON DER STRASSE

## FEUERWACHE IN NEUMÜNSTER IN HOLSTEIN

ARCHITEKT: CARL LEMBKE, NEUMÜNSTER

Der Raumnachweis für den Neubau einer Feuerwache in Neumünster forderte eine fünfschiffige Fahrzeughalle, einen Schlauchtrocknungs-Turm (gleichzeitig Steigerturm), ein Dienstgebäude zur Aufnahme der nötigen Verwaltungs- und Werkstatträume sowie verschiedene Wohngebäude für die Wohnungen der verheirateten Mannschaften der Berufs- und freiwilligen Feuerwehr.

Die bisher in Deutschland fast allgemein übliche Anordnung, die Fahrzeughalle zwischen seitliche und darüber

liegende Baumassen fest einzubauen, wurde verlassen: die Fahrzeughalle ist eingeschossig angelegt — frei von jeder Überbauung — und vor die seitlichen Baumassen weit vorgezogen. Die sich aus dieser Änderung ergebenden baulichen Vorzüge sind einleuchtend: die Gesamtgröße der Fahrzeughalle konnte unabhängig von der Nutzfläche der oberen Geschosse bemessen werden; die Einzelabmessungen der Fahrzeugstände brauchten nicht auf ein Mindestmaß gedrückt zu werden; die Konstruktion der Hallendecke kann

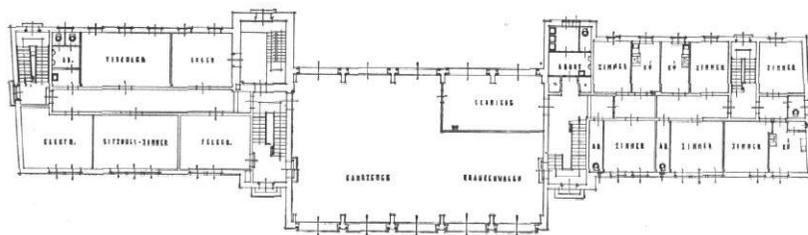


ABB. 2 UND 3/FEUERWACHE  
IN NEUMÜNSTER, HOLSTEIN  
ARCHITEKT: CARL LEMBKE,  
NEUMÜNSTER

ANSICHT VOM HOFE UND  
GRUNDRISS DES ERDGE-  
SCHOSSES 1:600

te denkbar leicht angeordnet werden. Als betriebliche Vorzüge ergaben sich: gute Verkehrsübersicht des Wagenführers des ausfahrenden Fahrzeuges beim Durchfahren des

Ausfahrttores, Fortfall aller Geräuschübertragungen und Zugscheinungen für die oberen Geschosse durch die Deckendurchbrechungen der Fahrzughalle.

*Stadtbaurat Carl Lembke, Neumünster*

Es scheint nach den letzten vier Seiten das Schicksal von Feuerwachen zu sein, daß sie malerisch und romantisch wirken. Die Frage ist, ob allein der Turm diese Wirkung hervorruft, oder ob der Turm im Programm den Architekten zur Romantik auf dem Reißbrett verleitet. Auf jeden Fall wünscht man den Feuerwachen etwas von der straffen Einfachheit des tschechischen Badehauses, das die gegenüberstehende Seite zeigt. H. J. Z.

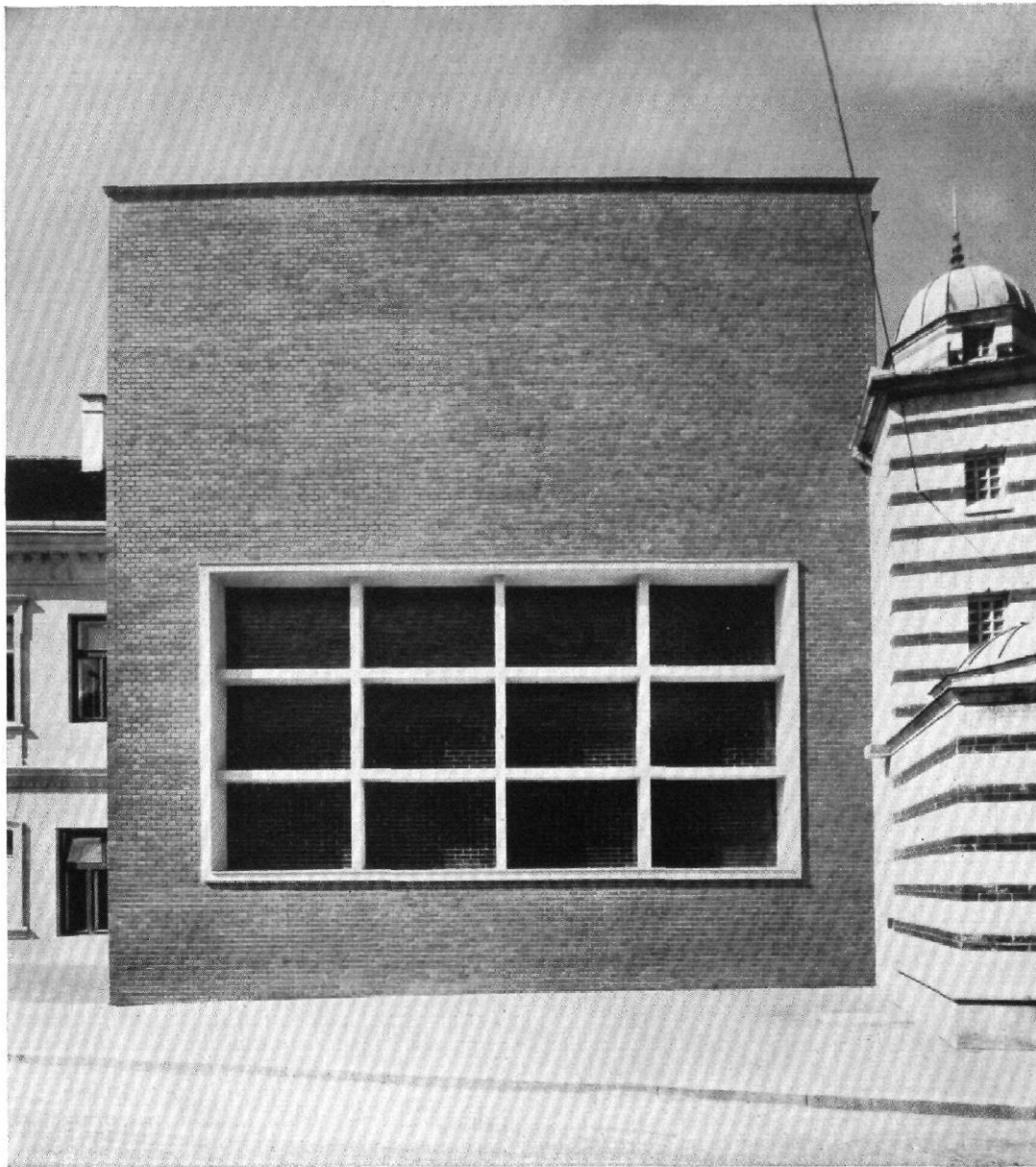


ABB. 1 / DAS NEUE THERMALBAD „SINA“ IN TRENTSCHIN-TEPLITZ / ARCHITEKT: ARTUR SZALATNAI, PRESSBURG  
STRASSESEITE. RECHTS DAS ALTE „HAMAMBAD“

## DAS NEUE THERMALBAD „SINA“ IN TRENTSCHIN-TEPLITZ

ARCHITEKT: ARTUR SZALATNAI, PRESSBURG

Das Thermalbad „Sina“ in Trentschin-Teplitz wird von zwei Quellen gespeist, von denen die eine 24,30 m, die andere 34,25 m tief ist. Quellmessungen haben im allgemeinen ergeben, daß zwischen den Wassermengen der Quellen Beziehungen bestehen, und daß jede Veränderung der einen Quelle die andere Quelle in Mitleidenschaft zieht. Also muß der Quelltechniker es möglichst zu vermeiden suchen, daß eine der Quellen Schaden erleidet. Im vorliegenden Falle wurde deshalb nach Abbruch des alten Bassins der Wasserspiegel des neuen Bassins um etwa 50 cm tiefer gelegt. Auf diese Weise wurde der bisher auf beiden Quellen lastende Druck vermindert, was obendrein eine

Verdreifachung der Wassermenge zur Folge hatte. Auch kann so der Inhalt des Bassins rascher und öfter erneuert werden als bisher. Während die Quelltechniker den Wasserspiegel festlegten, bestimmten die Balneologen die Höhe der Wasserschicht: 1,25 m am Rand und 1,35 m in der Mitte. Der Badende muß, um bis zum Kopf unter Wasser zu sein, auf den rund um das Bassin laufenden Bänken sitzen (Abb. 2 und 6). Alle Plätze dieser Bänke sind nummeriert, Bank- und Kabinennummern stimmen überein.

Der Neubau des „Sina“-Bades erfolgt in zwei Abschnitten. Der erste, ausgeführte Bauabschnitt umfaßt den Abbruch des alten und den Neubau des wesentlich größeren neuen



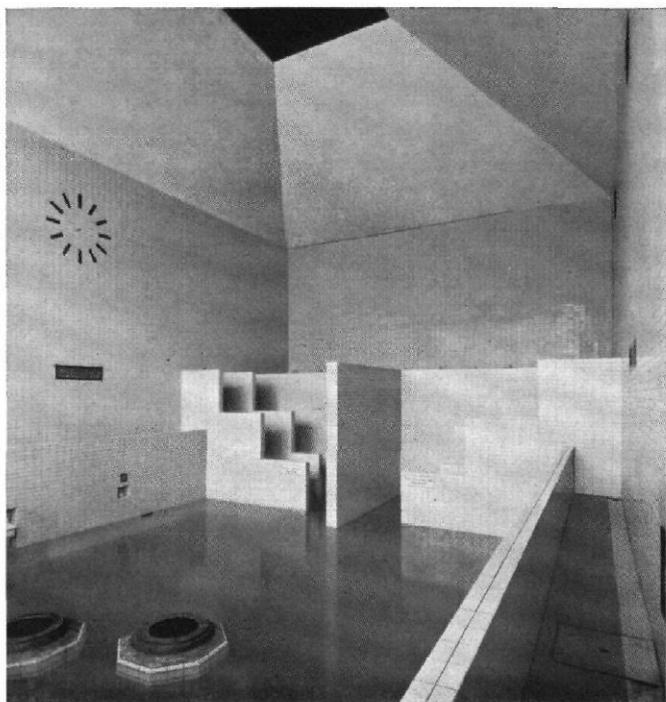


ABB. 4 / BLICK GEGEN DIE BEIDEN BASSINTREPPEN

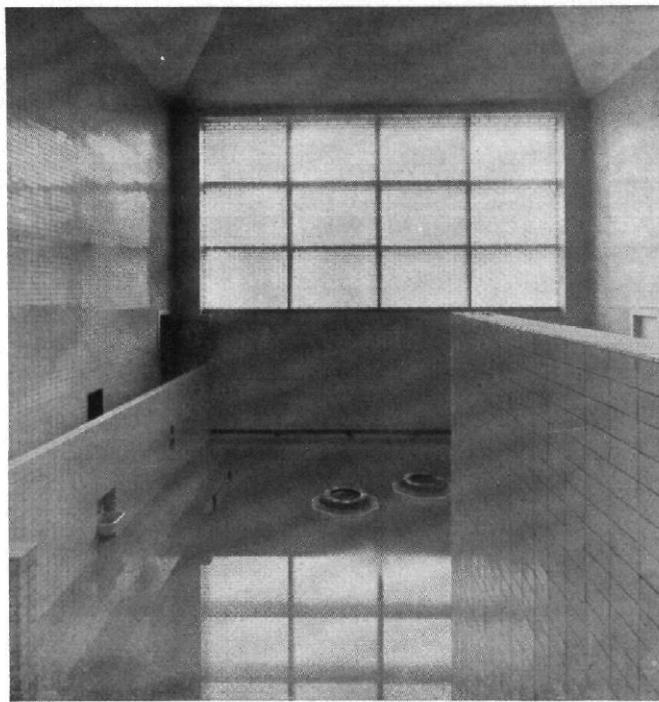


ABB. 5 / BLICK VON DER TREPPE IN DAS BASSIN

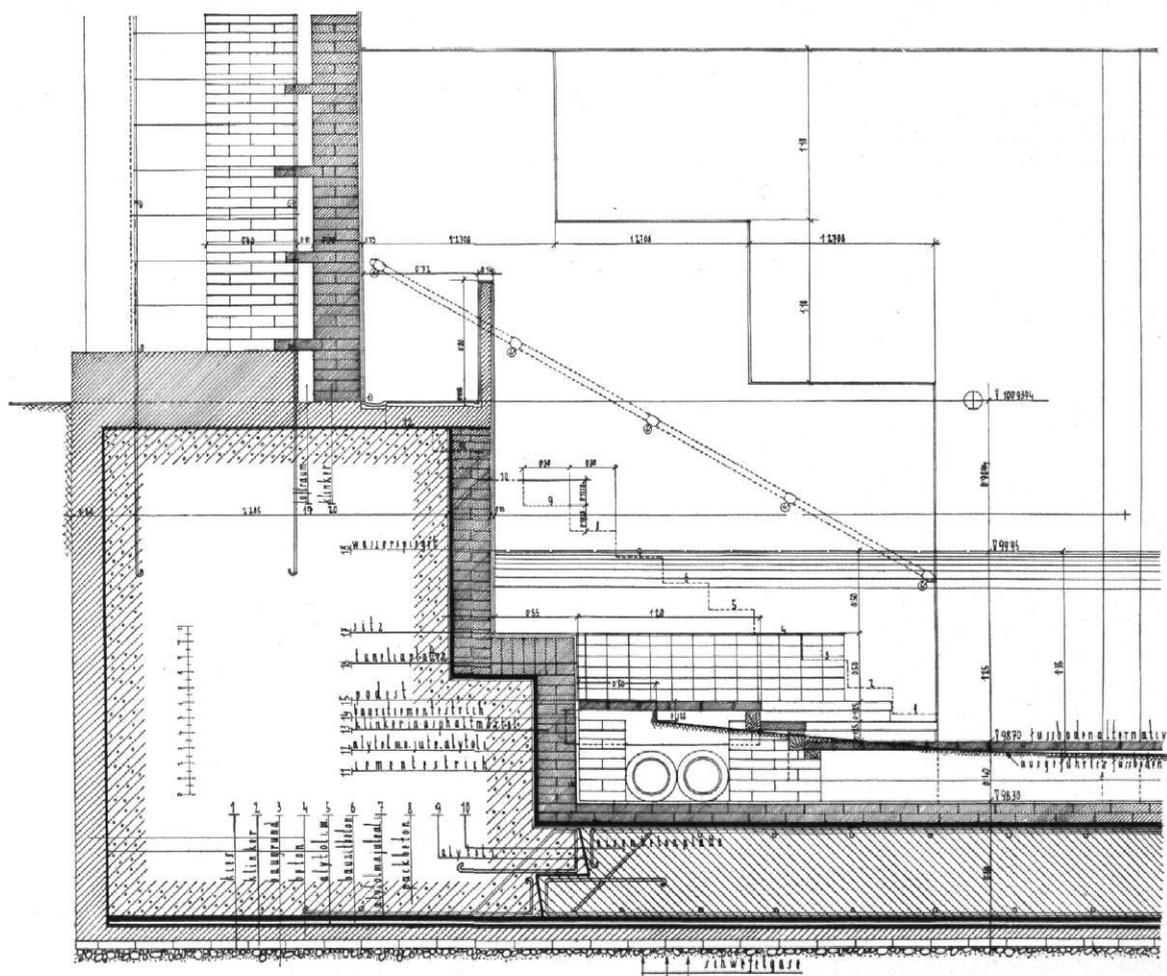
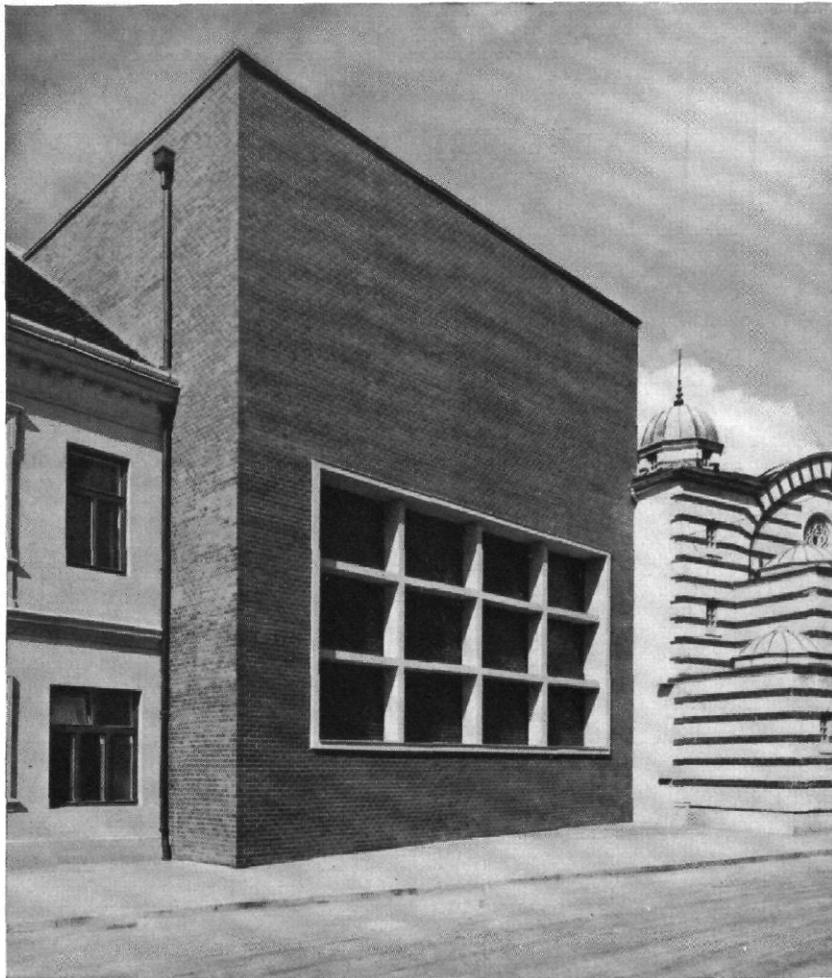


ABB. 6 / DAS NEUE THERMALBAD „SINA“ IN TRENTSCHIN-TEPLITZ / ARCHITEKT: ARTUR SZALATNAI, PRESSBURG  
 SCHNITT - DETAIL MIT ANGABEN DER BASSIN - ISOLIERUNGEN, MASSTAB 1:50

ABB.7 / DAS NEUE THERMALBAD „SINA“ IN TRENTSCHIN - TEPLITZ



ARCHITEKT: ARTUR SZALATNAI, PRESSBURG  
ANSICHT VON DER STRASSE

dazu, die von den Wänden herabtropfenden Gasniederschläge abzufangen.

Die Lüftung ist besonders in den heißen Sommermonaten, wenn in dem Raum eine große Hitze herrscht, von besonderer Wichtigkeit. Sie erfolgt auf natürlichem Wege durch den Ventilationsturm in drei Phasen, so daß die innere Luft in keine unmittelbare Berührung mit der äußeren Luft kommen kann. Die verbrauchte heiße Luft dringt zunächst durch die perforierte Blechplatte, durchzieht dann eine 1,50 m höherliegende, aus Brettern bestehende, regulierbare Fläche und gelangt schließlich durch die gitterartigen Platten des Dachreiters ins Freie (Abb. 2). Der Turm ist innerhalb des Daches von einer Luftschicht, bzw. einer Doppelwand umgeben. Etwaige Niederschläge werden von entsprechenden Rinnen aufgefangen. Es ist für die empfindlichen Kranken sehr wichtig, daß sie von den Niederschlägen nicht getroffen werden und daß keine Zugluft entsteht.

Die Temperierung oder künstliche Ventilation des Bassinraumes erfolgt durch warme Luft, die in den Heißluftkammern des ersten Stockes vorgewärmt und so in den Raum hineingepreßt wird, daß bei einer äußeren Temperatur von  $-20$  Grad Celsius die innere Temperatur  $+25$  Grad Celsius beträgt.

Nachdem beim Beginne der Temperierung der Ventilationsturm geschlossen ist, erfolgt die Lüftung durch die zwei Ventilationsschächte. Diese Schächte haben ihre Öffnungen oberhalb des Manipulationskorridors und sind über den Plafondraum hinausgeleitet.

Die Proportionen des inneren Raumes haben sich gleichfalls aus der richtigen Erwägung der Zweckmäßigkeit ergeben. Hierbei waren die Kubikmaße, welche die Wasserschicht des Bassins und der Raum oberhalb des Bassins ergeben, die Faktoren, mit denen unbedingt gerechnet werden mußte.

Der Baderaum erhält sein Licht von der Straße durch das  $9 \times 4,91$  m große Fenster, welches aus türkisgrünen Glasziegeln gemauert ist. Die Innenseite des ganzen Raumes wurde mit „Tunelia“-Hartporzellan-Wandplatten verkleidet.

Die äußere Fassade ist in Rohbau ausgeführt, da dieser widerstandsfähiger gegen Schwefeldämpfe ist als Mörtelverputz. Das große Straßenfenster entspricht der einheitlichen, zentralen Beleuchtung und verleiht dem Baukörper eine Form, die mit dem Zweck im Einklange steht. Das Fenster kann nicht geöffnet werden, niemand kann hinaussehen, es wirkt also auf den Betrachter von der Straße raumabschließend. *Architekt Artur Szalatnai, Preßburg*



ABB. 1 / ZEREMONIENHALLE AUF DEM ORTHODOXEN FRIEDHOF IN PRESSBURG / ARCHITEKTEN: WEINWURM UND VECSEI  
ANSICHT MIT DER VORHALLE

NEUE BAUTEN DER ARCHITEKTEN WEINWURM UND VECSEI, PRESSBURG

Zu den auf den folgenden Seiten abgebildeten Bauten erfahren wir von den Architekten folgendes:

Die im Auftrag eines jüdischen Vereins errichtete Zeremonienhalle auf dem orthodoxen Friedhof in Preßburg (Abb. 1 bis 3) zeigt, daß dieser älteste aller religiösen Vereine sich auch bereits von allem schlechten Konventionellen los-

gelöst, sich zur neuen Sachlichkeit bekehrt hat und diesen Bau als Zweckbau ausführen ließ.

Das Amts- und Wohngebäude der Waagthaler Agrar- und Gewerbebank (Abb. 6 bis 9) ist auf dem alten Hauptplatz der Stadt Zilina (Sillein) errichtet. Dieser Platz wirkt dadurch charakteristisch, daß er an allen Seiten von Lauben-

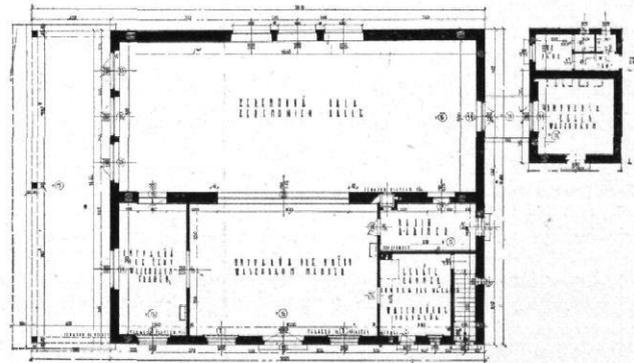
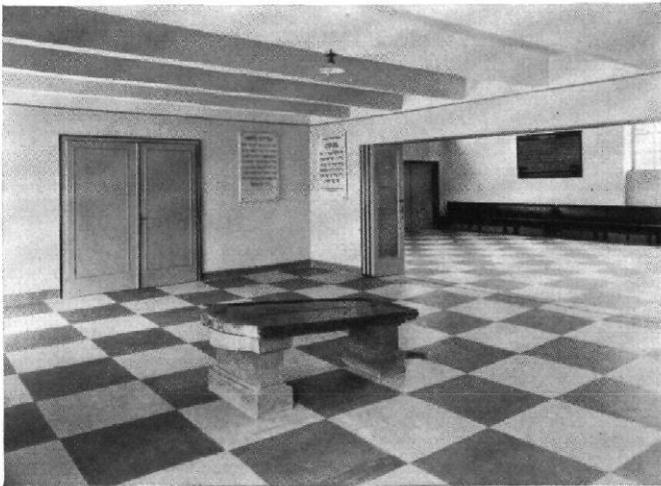


ABB. 2 UND 3 / ZEREMONIENHALLE AUF DEM ORTHODOXEN FRIEDHOF IN PRESSBURG / ARCHITEKTEN: WEINWURM UND VECSEI, PRESSBURG / BLICK VOM WASCHRAUM IN DIE EINSEGNUNGSHALLE UND GRUNDRISS 1:400



ABB. 4 / WOHN- UND GESCHÄFTSHAUS  
DR. RING IN SILLEIN, TSCHECOSLOWAKEI  
ARCHITEKTEN: WEINWURM UND VECSEI,  
PRESSBURG / BLICK VOM HOFE AUF DIE  
KIRCHE UND DIE GROSSE TREPPE, WELCHE  
DEN HÖHENUNTERSCHIED DER BEIDEN  
STADTEILE AUSGLEICHT.



ABB. 5 / WOHN- UND GESCHÄFTSHAUS  
DR. RING IN SILLEIN, TSCHECOSLOWAKEI / ARCHITEKTEN: WEIN-  
WURM UND VECSEI, PRESSBURG  
STRASSENFRONT



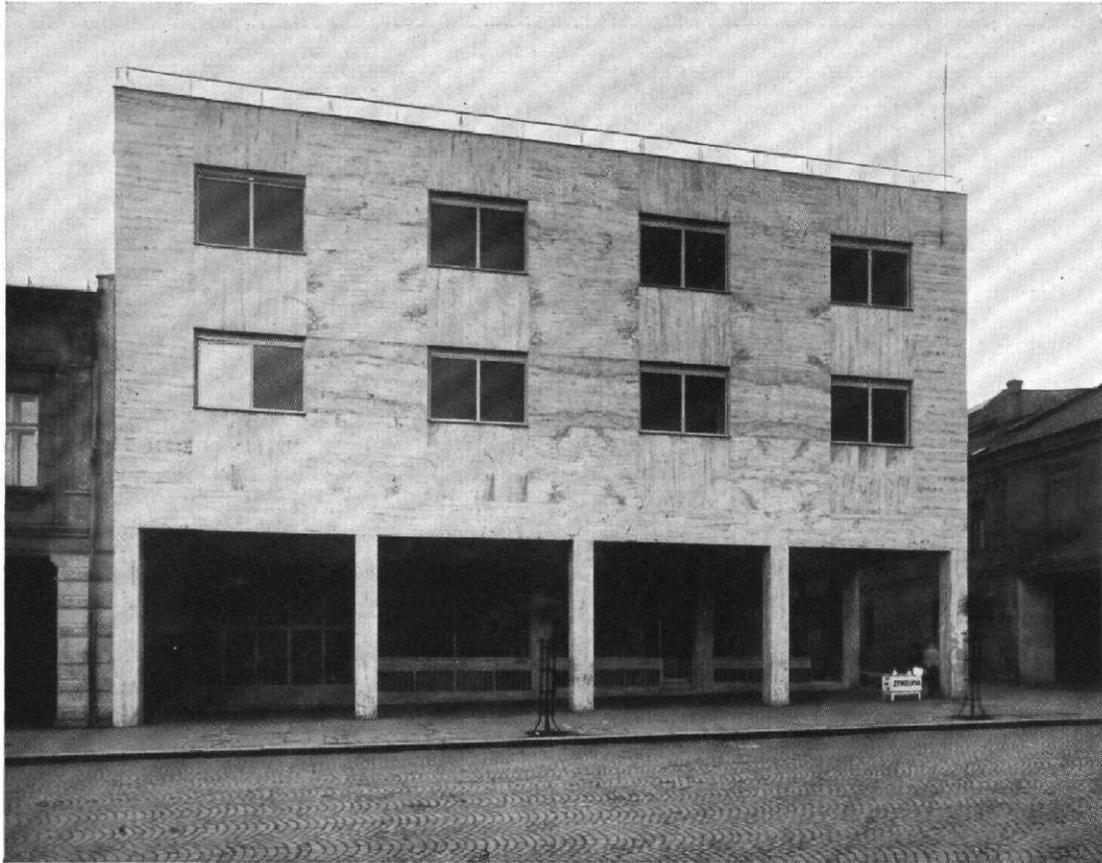


ABB. 9 / WAAGTHALER AGRAR- UND GEWERBEBANK IN SILLEIN, TSCHECHOSLOWAKEI  
ARCHITEKTEN: WEINWURM UND VECSEI, PRESSBURG / DIE PLATZFRONT

gängen umschlossen ist, ein Prinzip, das die Architekten einhalten müssen. Eine weitere Bedingung forderte das Freilassen der im Hintergrund sichtbaren beiden Türme.

Zur Charakterisierung des Falles mögen die beiden Bilder des im Jahre 1925 entstandenen Wohn- und Geschäftshauses Dr. Ring dienen (Abb. 4 und 5). Dieser Bau wurde errichtet in dem neuen Stadtteil Silleins und hatte die Verbindung zwischen diesem und dem alten Stadtteil herzustellen. Vor allem durfte er die Wirkung der großen Barocktreppe, welche den Höhenunterschied zwischen diesen beiden Stadtteilen überbrückt, nicht beeinträchtigen. Schließlich mußte der vordere Teil der Kirche für die Perspektive frei-

gelegt werden, da die Kirche in der Hauptachse der Straße des unteren Stadtteiles liegt.

Das Bauprogramm der Waagthaler Agrar- und Gewerbebank forderte Büroräume sowie Direktions- und Beamtenwohnungen. Im Erdgeschoß sind der Kassensaal und die zum Bankbetriebe notwendigen Räumlichkeiten untergebracht. Die beiden Obergeschosse enthalten die Direktionswohnungen, im Mansardengeschoß befinden sich Wohnungen für ledige Beamte.

Das Gebäude ist ein zweistöckiger Eisenbeton-Skelettbau mit Ziegelfüllmauerwerk. Die ganze Fassade des Baues ist mit weißgrauem slowakischen Travertin verkleidet, Wände

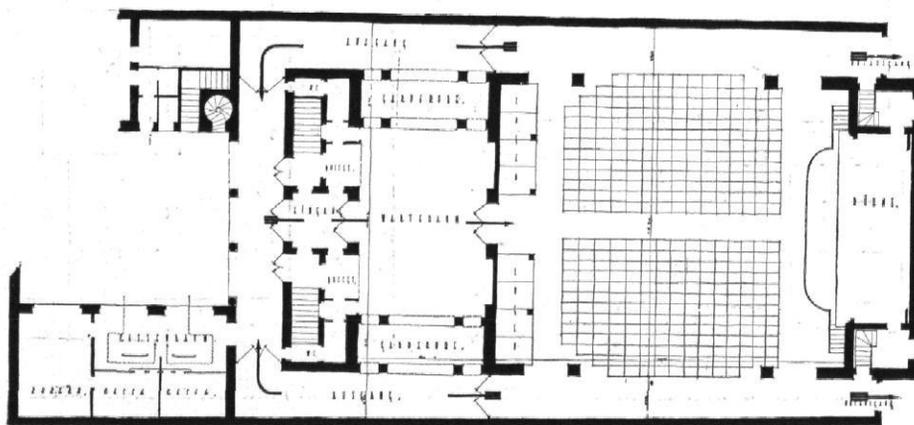


ABB. 10 / TONFILM-THEATER IN PRESSBURG / ARCHITEKTEN: WEINWURM UND

VECSEI, PRESSBURG  
GRUNDRISSE DES ERDGESCHOSSES — MASSSTAB 1:400

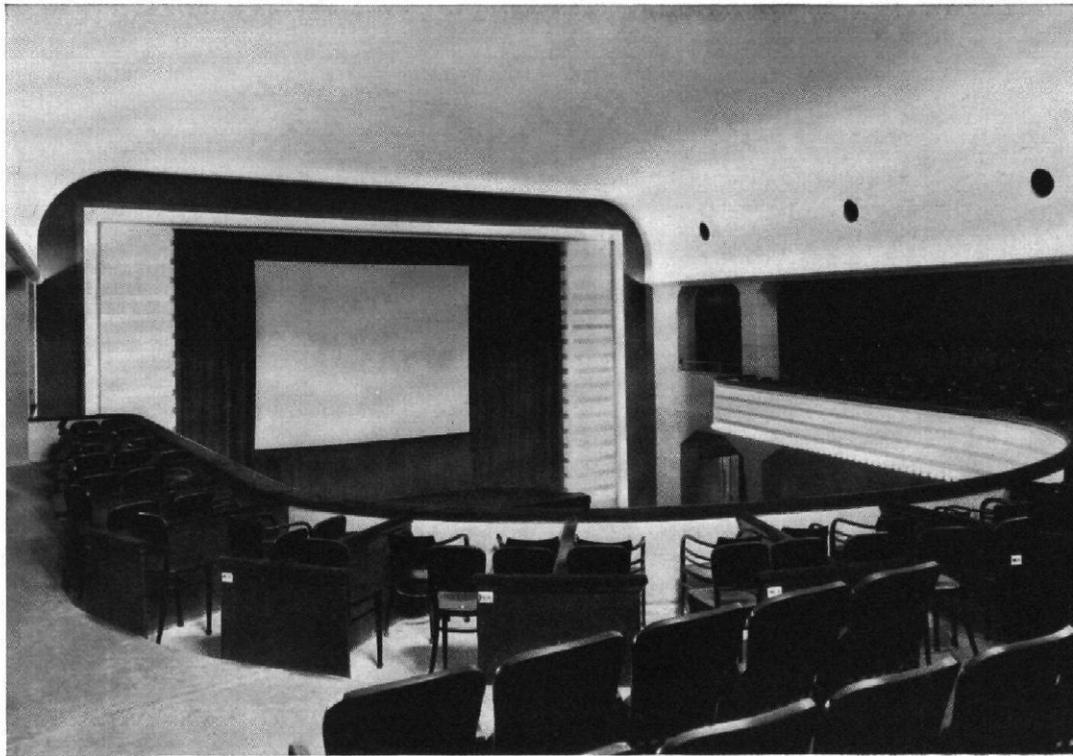


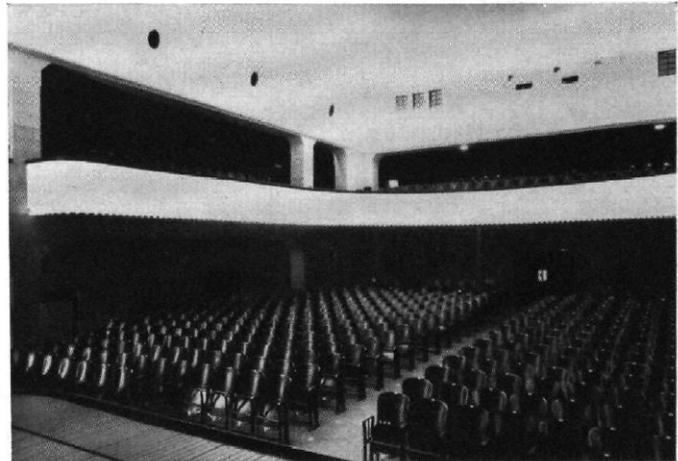
ABB. 11 / TONFILMKINO  
„URANIA“ IN PRESSBURG  
ARCHITEKTEN: WEINWURM  
UND VECSEI, PRESSBURG

BLICK VOM RANG GEGEN  
DIE BÜHNE

und Fußboden des Vestibüls und des Kassenraumes sind mit Ruskicaer Marmor belegt. Sämtliche Fenster sind nach dem Kraus'schen Stahlfenster-System ausgeführt.

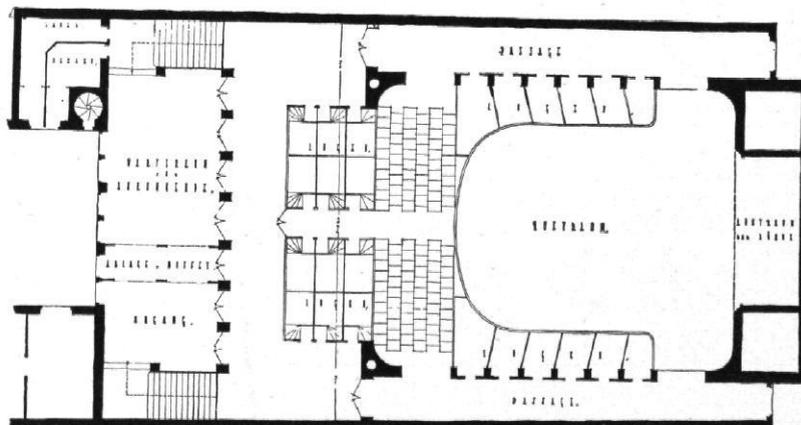
Die Bankräume erhalten ihr Licht durch Fenster und Glas-Oberlichtfenster, welche sich dadurch ermöglichen lassen, daß sich über dem rückwärtigen ebenerdigen Teil eine Dachterrasse befindet.

Das Tonfilm-Kino in Preßburg (Abb. 10 bis 13) liegt nicht an einem freien Platz, sondern im Hofe eines alten Gebäudes. Deshalb mußte der vordere alte Teil dementsprechend umgebaut werden. Die Grundrisse zeigen das ungefähr 800 Personen fassende Kino. Die Lösung des Zu- und Abganges des Publikums ist beachtenswert (Abb. 10).



IN DER MITTE: BLICK IN  
DEN ZUSCHAUERRAUM

ABB. 12 UND 13 / TON-  
FILMKINO „URANIA“ IN  
PRESSBURG



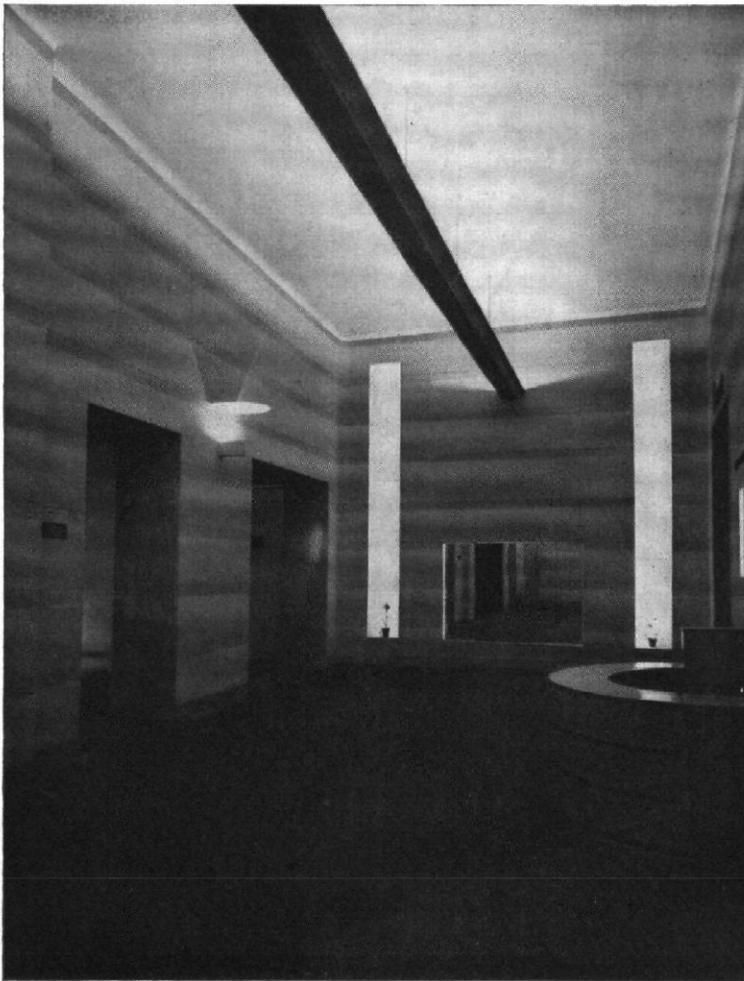
ARCHITEKTEN: WEINWURM  
UND VECSEI, PRESSBURG

UNTEN: GRUNDRISS DES  
OBERGESCHOSSES 1:400

ABB. 1 / DECSI-KINO IN BUDA-  
PEST / ARCHITEKT: ZOLTAN  
KOSA, BUDAPEST



DIE KASSENHALLE



EIN UNGARISCHES LICHTSPIELTHEATER  
UND WOCHENENDHÄUSER  
ARCHITEKT: ZOLTAN KOSA, BUDAPEST

ABB. 2 UND 3 DECSI-KINO IN BUDAPEST / ARCHITEKT:  
ZOLTAN KOSA, BUDAPEST / BUFFETRAUM UND GRUNDRISS  
1:400

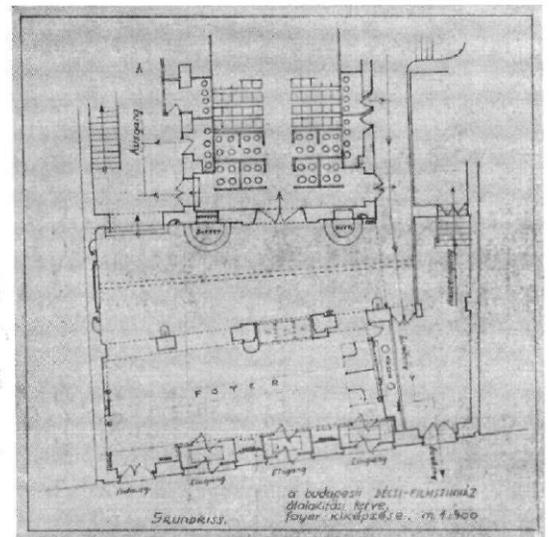




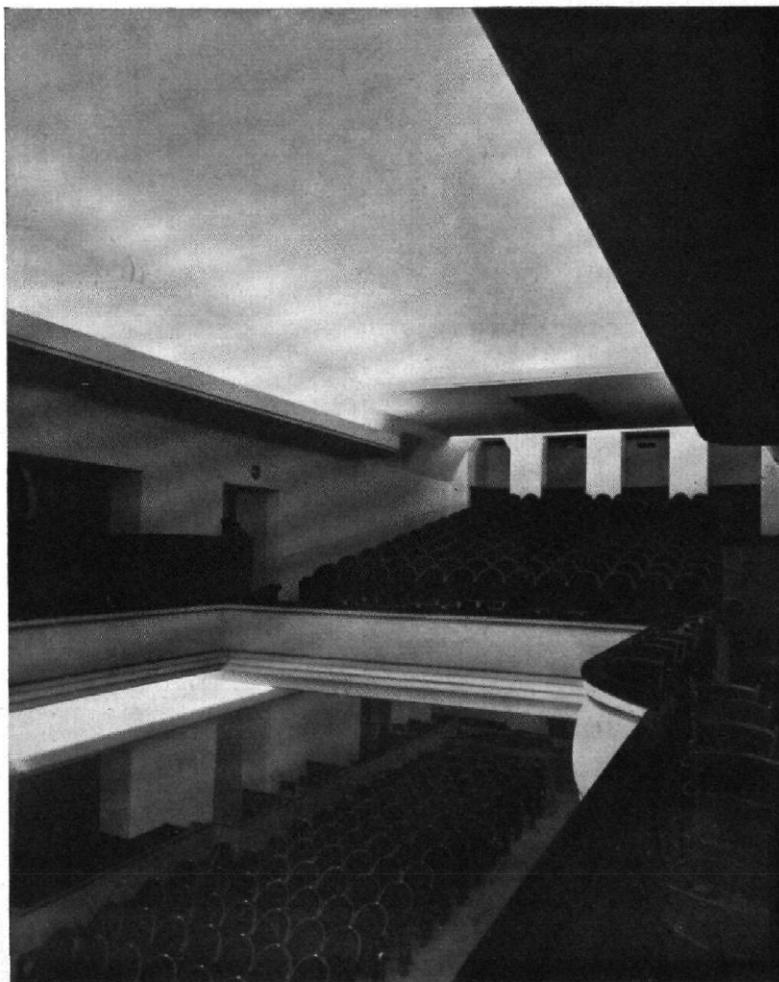
ABB. 4 / DECSI-KINO IN BUDAPEST / ARCHITEKT: ZOLTAN KOSA, BUDAPEST

DIE KASSENHALLE

ABB. 5 / DECSI-KINO IN BUDAPEST / ARCHITEKT: ZOLTAN KOSA, BUDAPEST Blick in den Zuschauerraum

Über das hier wiedergegebene Lichtspieltheater macht uns der Architekt die folgenden Angaben:

„Die neuen Innenräume des Décsi-Kinos entstammen dem Umbau eines in ein Mietshaus eingebauten, veralteten Kinos. Die Aufgabe war, mit geringen Geldmitteln, ohne wesentliche Veränderung der alten Baukonstruktion das zu schaffen, was man Kino-Atmosphäre nennen möchte. Darum können bezüglich des Grundrisses (Abb. 3) keine hundertprozentigen Ansprüche gestellt werden, — wichtiger ist, daß hier zum ersten Male in Ungarn ein Theaterinnenraum geschaffen wurde, der unter Vernachlässigung von Ornament und „Architektur“ nur aus Flächen und Massen gestaltet ist. Einfache Primärfarben an den Wänden — hauptsächlich Hellgelb, Blau, Beige,



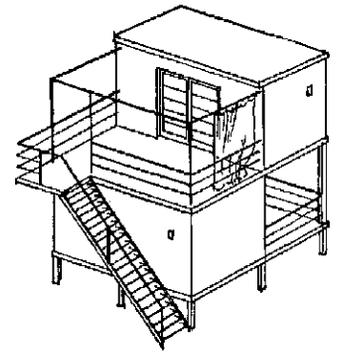
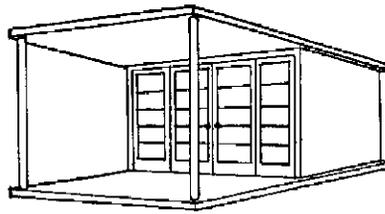
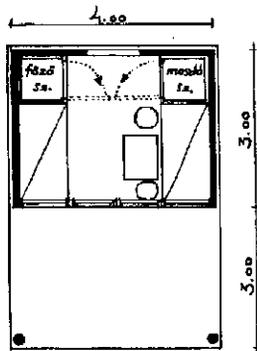
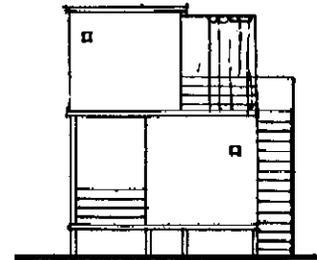
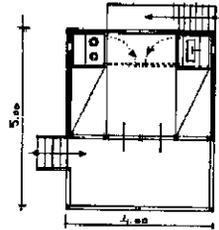
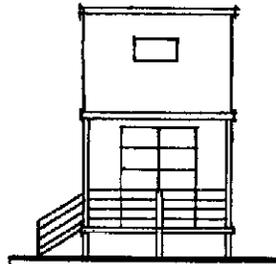


ABB. 6 BIS 8 / WOCHENENDHÄUSER / ARCHITEKT: ZOLTAN KOSA, BUDAPEST  
DAS NORMALE HAUS 1 : 150 UND PERSPEKTIVISCHE ANSICHT ZWEIER  
AUFEINANDERGESETZTER HÄUSER

ABB. 9 BIS 11 / WOCHEN-  
ENDHÄUSER / ARCHI-  
TEKT: ZOLTAN KOSA,  
BUDAPEST



GRUNDRISS U. AUFRISSE  
DER AUFEINANDERGE-  
BAUTEN WOCHENEND-  
HÄUSER / MASSTAB 1 : 200

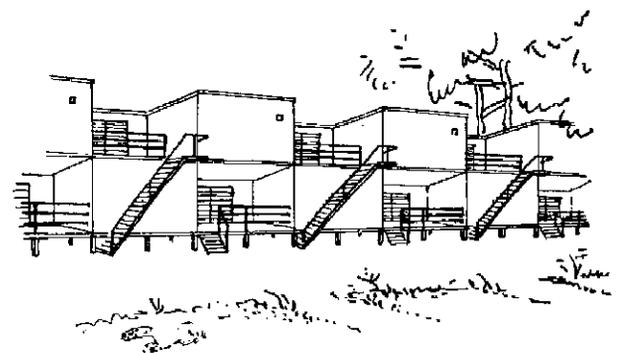
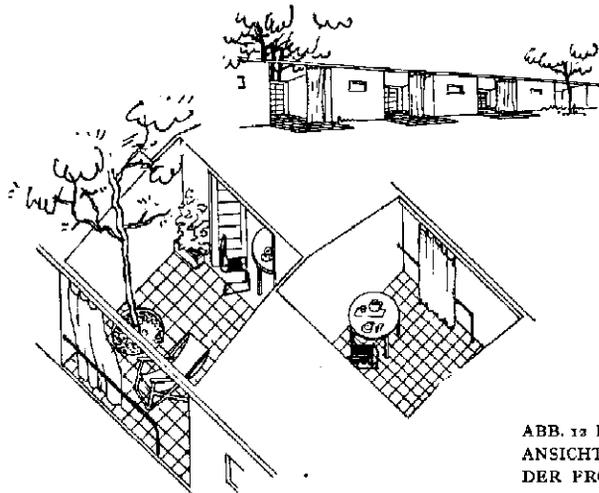


ABB. 12 BIS 14 / WOCHENENDHÄUSER / ARCHITEKT: ZOLTAN KOSA, BUDAPEST / LINKS  
ANSICHTEN VON NEBENEINANDERGESETZTEN WOCHENENDHÄUSERN MIT WECHSELN-  
DER FRONT. RECHTS ZUSAMMENSTELLUNG DER HÄUSER NEBEN- UND ÜBEREINANDER

Orange — und eine gewisse Großzügigkeit in der Gestaltung mit Verzicht auf alle kleinlichen Details sind die Leitmotive der Innenräume. Der Natur solcher Bauten entsprechend wurde auch ein besonderes Gewicht auf die Lösung des Problems der Beleuchtung gelegt, die durch ihre vorbildliche Anordnung hier auch schon erzieherisch gewirkt hat. Das ganze Theater ist indirekt beleuchtet; die Beleuchtung ist aber tektonisch, sie ergibt sich aus der Gliederung der Räume und ist selbst Mittel der Raumgestaltung. Die indirekte Beleuchtung des Zuschauerraums hat ihre hier gezeigte Lösung aus Gründen der Projektionstechnik erhalten und verbessert so zugleich das alte Profil des Saales.

Die Wände sind geputzt, die Inneneinrichtung ist in Schleiflack ausgeführt. Außerdem wurden Nickelplatten, Makassar-Ebenholz, Opak und Kristallglas verwendet.“

Mit dem auf dieser Seite gezeigten kleinen Wochenendhaus will der Architekt die Möglichkeit zu verschieden-

artigen Wochenendsiedlungen schaffen. Der Grundtyp (Abb. 6 und 7) besteht in seiner Einrichtung nur aus zwei Betten, sowie einem Koch- und einem Waschrack. Werden die Türen dieser Schränke geöffnet, so ergibt sich ein abgeschlossener Kochraum, der aber auch als separater Ankleideraum Verwendung finden kann. In den folgenden Abbildungen sind nun die verschiedenen Möglichkeiten des Zusammenbaus solcher Wochenendhaustypen dargestellt. Der einfache Aufeinanderbau zweier Häuser ergibt bei versetzten Fronten ein Zusammenwohnen, ohne daß die Parteien einander stören (Abb. 8 bis 11). Durch Aneinanderreihen in einer Ebene ergeben sich bei gleichfalls versetzten Fronten Wohnzeilen, die jedem Wochenendler eine nach drei Seiten abgeschlossene Veranda bieten (Abb. 12 und 13). Aus dem Neben- und Übereinander läßt sich dann noch die Möglichkeit zu gedrängterer Siedlung schaffen, wie sie die letzte Abbildung zeigt.



ABB. 1 / SIEDLUNG OBERHEIDSTRASSE IN MÜLHEIM-RUHR / ARCHITEKTEN: PFEIFER UND GROSSMANN, MÜLHEIM-RUHR  
DURCHBLICK AUF DEN KOPFBAU DES ADOLF STÖCKER-PLATZES

## EINE NEUE SIEDLUNG DER ARCHITEKTEN PFEIFER UND GROSSMANN IN MÜLHEIM-RUHR

Die immer schlechter werdende wirtschaftliche Lage im Industriegebiet verlangte eine Änderung der seit Jahren schon durchgeführten Bauweise in Ein- und Zweifamilienhäusern, um durch Ausnützung aller Möglichkeiten die

Mietpreise von 18 bis 20 RM. für das Zimmer auf 13 bis 15 RM. zu senken. Auch das Baugelände an der Oberheidstraße in Mülheim an der Ruhr, das nach den städtebaulichen Ideen Oberbaurat Brocke's in großzügiger Weise als Eigen-

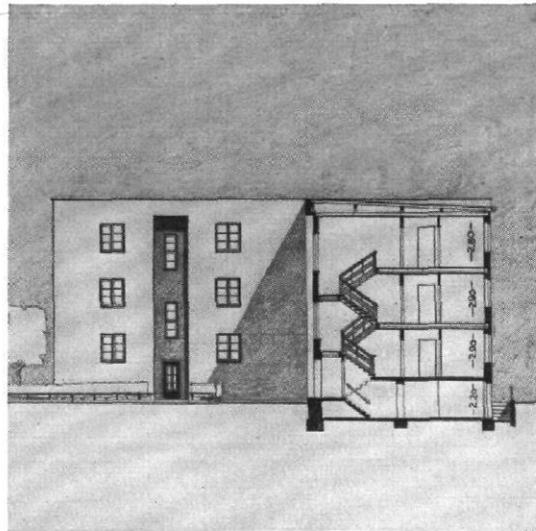


ABB. 2 BIS 4 / SIEDLUNG OBERHEID-STRASSE IN MÜLHEIM-RUHR  
ARCHITEKTEN: PFEIFER UND GROSS-  
MANN, MÜLHEIM-RUHR

GRUNDRISS DER ECKBAUTEN AM  
ADOLF-STÖCKER-PLATZ, SOWIE ANSICHT  
UND SCHNITT MASSTAB 1:400

heimsiedlung geplant war und seit dem Jahre 1926 in jährlichen Bauabschnitten mit kleineren Ein- und Zweifamilienhäusern bebaut wurde, mußte sich diese Notlage gefallen lassen, und so entstand daneben am Adolf-Stöcker-Platz eine Blockbebauung, wie sie hier veröffentlicht ist. Diese gänzlich vom Früheren abweichende strenge Bebauung kann aber andererseits auch aus der Anordnung im Lageplan abgeleitet werden (Abb. 6). Während die Häuser der ersten Bauabschnitte an mittelalterlich gekrümmten Straßen malerisch gelegen sind, strafft sich die Bebauung immer mehr dem Grüngürtel nach und erhält am Adolf-Stöcker-Platz

seinen Höhepunkt. Da auch die gewaltigen Abmessungen des Platzes andere architektonische Formen verlangten als die erste Bauweise, und dies durch die äußerst strengen Sparmaßnahmen unterstützt wurde, so entstanden einfache und schlichte Formen. Lediglich die Mittelpartie des Kopfblockes wurde als Abschluß und Blickfang architektonisch herausgehoben. Die Betonung von Details ist mit Rücksicht auf eine ruhige Gesamtwirkung vermieden, nur die Eingänge wurden durch eine in allen Stockwerken zurückgelegte und farbig abgesetzte Nische belebt; die gleiche Ausführung zeigt das Mittelmotiv des Kopfblockes (Abb. 1

ABB. 5 / SIEDLUNG OBERHEID-STRASSE IN MÜLHEIM-RUHR  
ARCHITEKTEN: PFEIFER UND  
GROSSMANN, MÜLHEIM-RUHR  
GRUNDRISS VOM KOPFBAU DES  
ADOLF-STÖCKER-PLATZES  
MASSTAB 1:400 / DIE MITTELZIMMER  
DIESES HAUSES HABEN DEM  
„MOTIV“ INSGESAMT 12 qm GRUND-  
FLÄCHE OPFERN MÜSSEN.

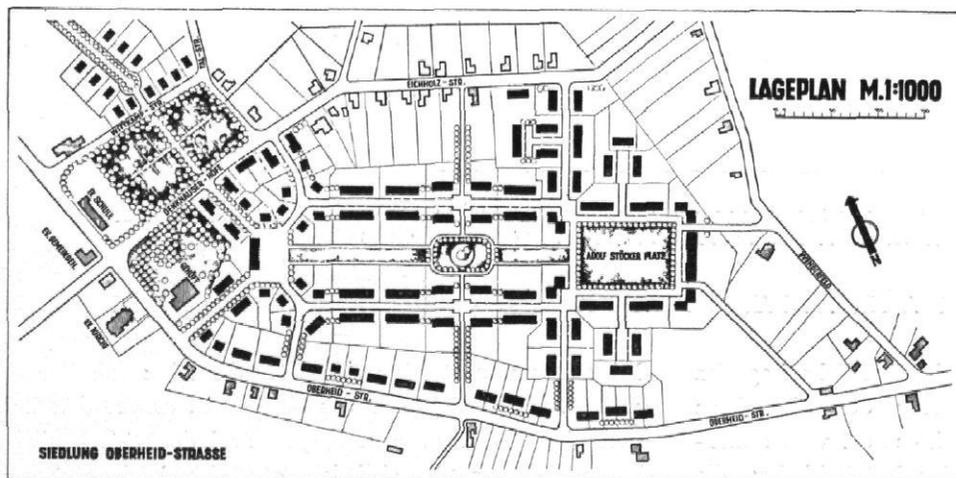
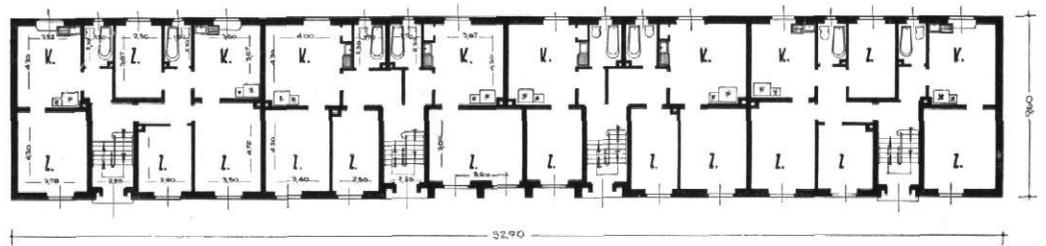


ABB. 6 / SIEDLUNG OBERHEIDSTRASSE  
IN MÜLHEIM-RUHR  
ARCHITEKTEN: PFEIFER UND GROSS-  
MANN, MÜLHEIM-RUHR / LAGEPLAN DER  
SIEDLUNG. LINKS DIE ALTEN EIN-  
FAMILIENHÄUSER. MASSTAB 1:8000



ABB. 7 / SIEDLUNG OBERHEIDSTRASSE IN MÜLHEIM-RUHR / ARCHITEKTEN: PFEIFER UND GROSSMANN, MÜLHEIM / DER ADOLF-STÖCKER-PLATZ

und 7; vgl. auch Abb. 5). Alle sonstigen Putzflächen haben silbergrauen Terranovaputz, die Fenster sind stahlblau, die Haustüren in neapelgelbem Schleiflack. Die Einfriedigung ist niedrig, um die schlichte Ruhe der ganzen Anlage zu steigern. Die Wohnungsgröße mußte sich der Nachfrage entsprechend in der Hauptsache auf zwei bis drei Zimmer beschränken, vereinzelt gibt es vier Räume für Kinder-

reiche (Abb. 2, 3 und 5). Die Anordnung der großen Wohnküche entspricht den örtlichen Wünschen und dem Drange nach Sparsamkeit.

Waschküchen und Trockenräume befinden sich jeweils im Keller, da Aufbauten vermieden werden mußten. Diese Anordnung im Keller hat sich gut bewährt und noch genügend Kellerräume ermöglicht.

ABB. 8 / SIEDLUNG OBERHEIDSTRASSE IN MÜLHEIM-RUHR / ARCHITEKTEN: PFEIFER UND GROSSMANN, MÜLHEIM / BLICK GEGEN DEN ECKBAU



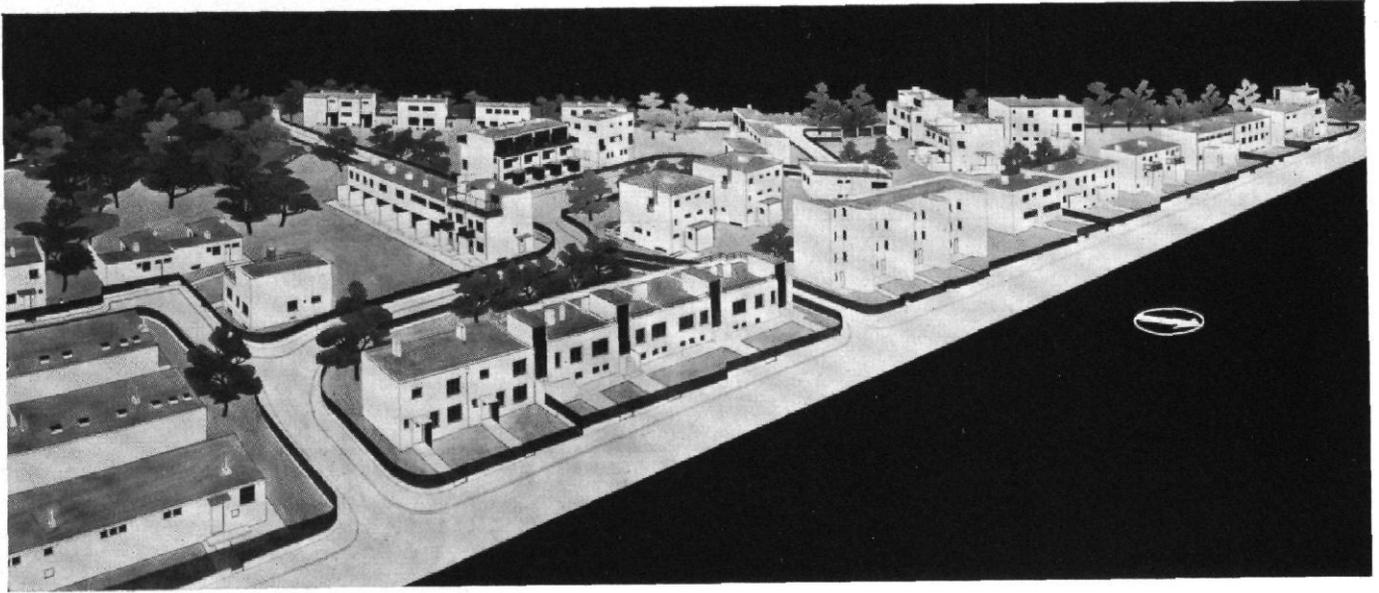
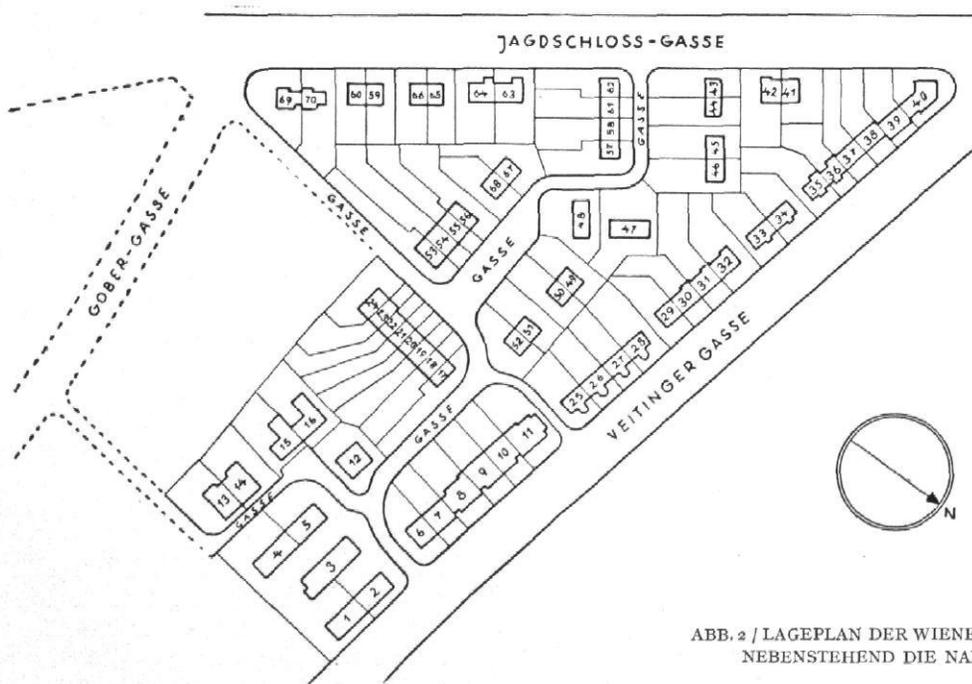


ABB. 1 / DIE WIENER WERKBUNDSIEDLUNG 1932 IN WIEN-LAINZ / GESAMTANSICHT VON NORDOSTEN

## DREIUNDREISSIG ARCHITEKTEN BAUEN IN WIEN EINE SIEDLUNG

Die Werkbundsiedlung in Lainz ist eine in kleinere Gruppen zusammengefaßte Kolonie von einzelnen Kleinwohnhäusern, die im Wege der städtischen Heimbauhilfe gebaut und für den freien Verkauf bestimmt sind. Die Gemeinde Wien hat zu diesem Zweck ein Grundstück von 20000 qm zur Verfügung gestellt und erteilt darauf ein Baurecht bis zum Jahre 2000. Die Bauführung hat die Gemeinwirtschaftliche Siedlungs- und Baustoffanstalt „Gesiba“ als Treuhänderin der Gemeinde Wien in Händen, die ihr zu diesem Zweck einen günstigen Kredit für einen Teil der Baukosten gewährt. Beim Verkauf der Objekte, die sich in Anbetracht der unerwartet hohen Aufschließungskosten je nach Größe auf 25000 bis 50000 Schilling belaufen, ist eine Anzahlung von 40% zu leisten; der Rest wird auf fünfzehn Jahre und monatlich zu zahlende Raten verteilt.

Durch das Programm der Heimbauhilfe gebunden, sollen verschiedene vorbildliche Lösungen gezeigt werden, und schon aus diesem Grunde wurden möglichst viele Architekten vorwiegend aus der jungen Generation herangezogen. Nur einige Architekten des Auslands wurden zur Mitarbeit eingeladen, deren Entwürfe die Vergleichsmöglichkeiten vervollständigen und beleben werden. Im allgemeinen war es das Bestreben des leitenden Architekten Dr. Josef Frank, mit dem Programm nicht allein die ideellen, sondern ebensowohl die materiellen und wirtschaftlichen Forderungen zu berücksichtigen. Aus diesem Grunde wurde auf die Anwendung neuer Baumethoden und Konstruktionen verzichtet und mit einfachen technischen Mitteln gebaut. — Die Ausstellung soll mit größtenteils eingerichteten Häusern im Frühjahr 1932 gezeigt werden.



- |          |                                |
|----------|--------------------------------|
| Haus 1—5 | Hugo Häring, Berlin            |
| „ 6—7    | Richard Bauer                  |
| „ 8—11   | Josef Hoffmann                 |
| „ 12     | Josef Frank                    |
| „ 13—14  | Oskar Strnad                   |
| „ 15—16  | Anton Brenner                  |
| „ 17—18  | K. A. Bieber u. O. Niedermoser |
| „ 19—20  | Walter Loos                    |
| „ 21—22  | Eugen Wachberger               |
| „ 23—24  | Clemens Holzmeister            |
| „ 25—28  | André Lurçat, Paris            |
| „ 29—30  | Walter Sobotka                 |
| „ 31—32  | Oskar Wlach                    |
| „ 33—34  | Julius Jirasek                 |
| „ 35—36  | Ernst Plischke                 |
| „ 37—38  | Josef Wenzel                   |
| „ 39—40  | Oswald Haerdtl                 |
| „ 41—42  | Ernst Lichtblau                |
| „ 43—44  | Hugo Gorge                     |
| „ 45—46  | J. Groag                       |
| „ 47     | Richard J. Neutra, New York    |
| „ 48     | Hans Vetter                    |
| „ 49—52  | Adolf Loos u. Heinrich Kulka   |
| „ 53—56  | Rietveld, Utrecht              |
| „ 57—58  | Max Fellerer                   |
| „ 59—60  | Otto Brenner                   |
| „ 61—62  | Grete Schütte-Lihotzky         |
| „ 63—64  | A. Grünberger, Hollywood       |
| „ 65—66  | Josef F. Dex                   |
| „ 67—68  | Gabriel Gnevrekian, Paris      |
| „ 69—70  | Helmut Wagner-Freynsheim       |

ABB. 2 / LAGEPLAN DER WIENER WERKBUNDSIEDLUNG 1932 IN WIEN-LAINZ  
NEBENSTEHEND DIE NAMEN DER BETEILIGTEN ARCHITEKTEN



ABB. 1 / TUBERKULOSEPAVILLON DES KRANKENHAUSES DER STADT WIEN / ARCHITEKTEN: FRITZ JUDTMANN UND EGON RISS, WIEN / BLICK GEGEN DIE FRAUENABTEILUNG

## TUBERKULOSEPAVILLON IN WIEN VON FRITZ JUDTMANN UND EGON RISS, WIEN

Der Bau ist symmetrisch angelegt und gliedert sich in einen neutralen Mitteltrakt und zwei Flügeltrakte, welche die Krankenstationen für Männer und Frauen enthalten. Jeder dieser Trakte hat ein eigenes Treppenhaus. Außer diesen sind zwei Bettenaufzüge vorhanden, welche den Ver-

kehr zwischen Krankenaufnahme und Stationen sowie zwischen Stationen und Liegehallen vermitteln.

Jeder Flügeltrakt enthält 5 Stationen übereinander, und zwar im Hochparterre, ersten und zweiten Stock je eine Station mit 6 Zimmern zu 6 Betten und 1 Zimmer zu

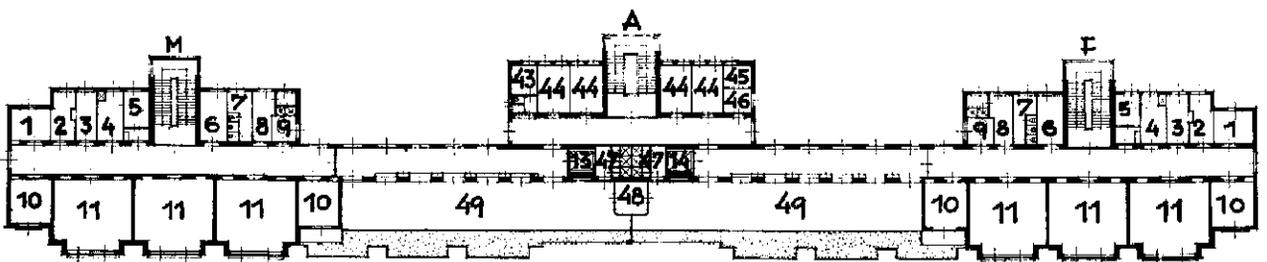
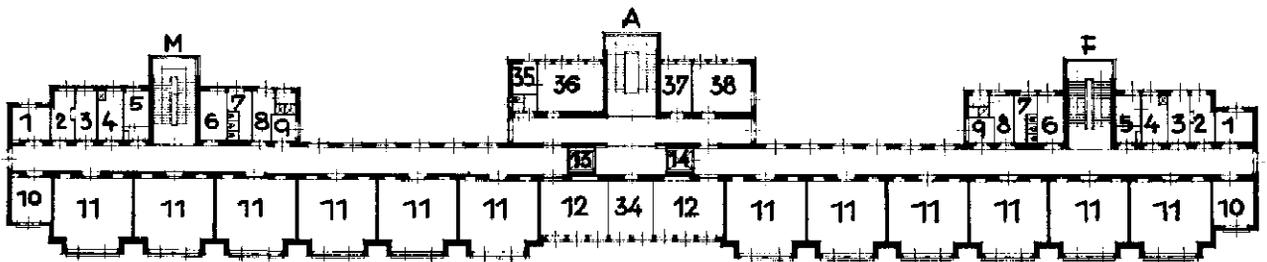
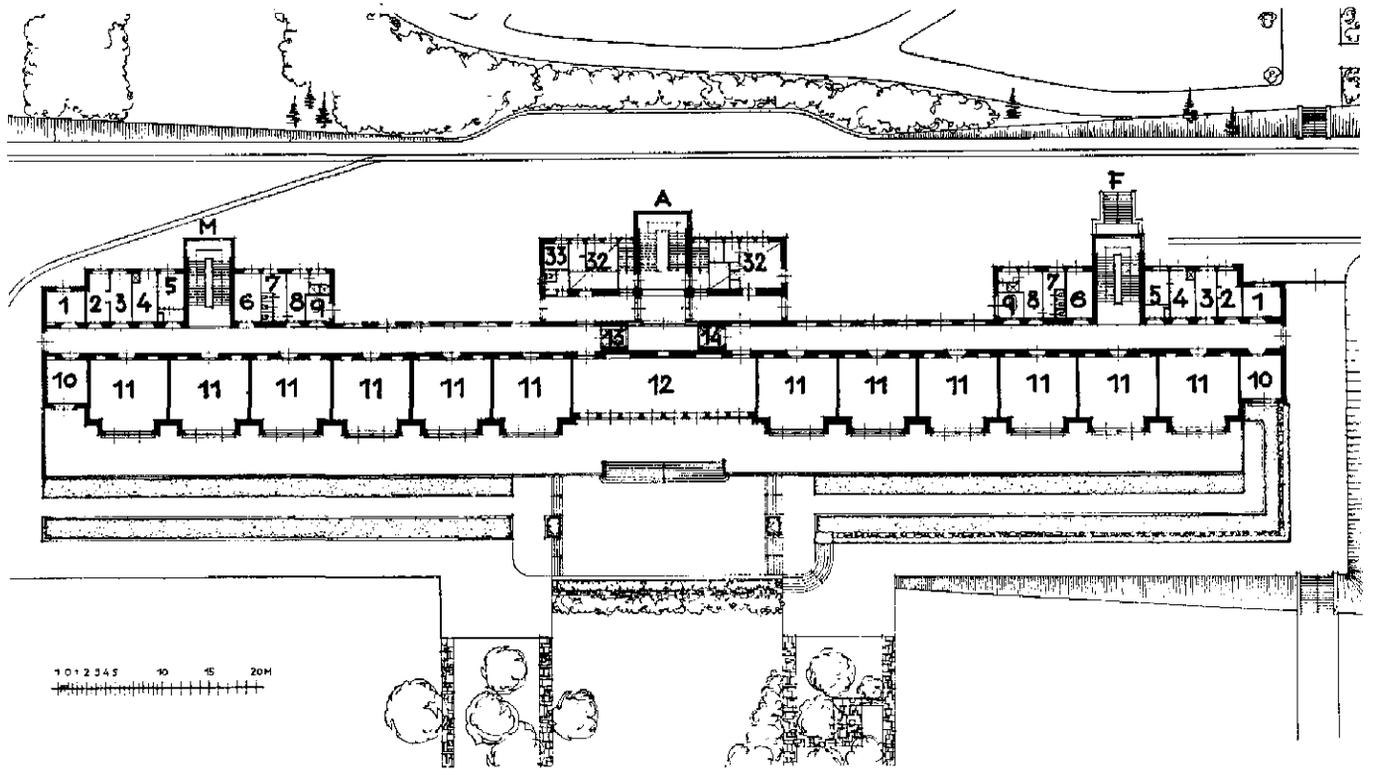
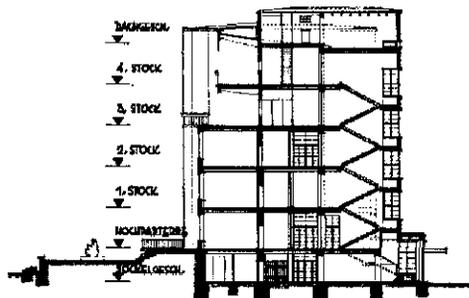


ABB. 2 BIS 5 / TUBERKULOSEPAVILLON DES KRANKENHAUSES DER STADT WIEN / ARCHITEKTEN: FRITZ JUDTMANN UND EGON RISS, WIEN  
GRUNDRISSSE DES HOCHPARTERRES, DES 1. UND 3. STOCKWERKS SOWIE SCHNITT DURCH DIE MITTELTREPPE. MASSTAB 1 : 800

Legende der Grundrisse:  
 1. Isolierzimmer, 2. Schwesternzimmer, 3. Untersuchungszimmer, 4. Teeküche, 5. Spülraum, 6. Schmutzwäsche, 7. Abortgruppe, 8. Waschraum mit Duschen, 9. Bad, 10. Zimmer mit 2 Betten, 11. Zimmer mit 6 Betten, 12. Tagesraum, 13. Aufzug f. Männer, 14.



Aufzug f. Frauen, 32. Röntgenabteilung, 33. Arztbad, 34. Oberarzt, 35. Wiegezimmer, 36. Chemisch-bakteriologisches Laboratorium, 37. Stationsarzt, 38. Assistentenzimmer, 43. Bad, 44. Schwesternwohnzimmer, 45. Teeküche, 46. Putzraum, 47. Duschen, 48. Schwestern-Dienstzimmer, 49. Liegehalle.

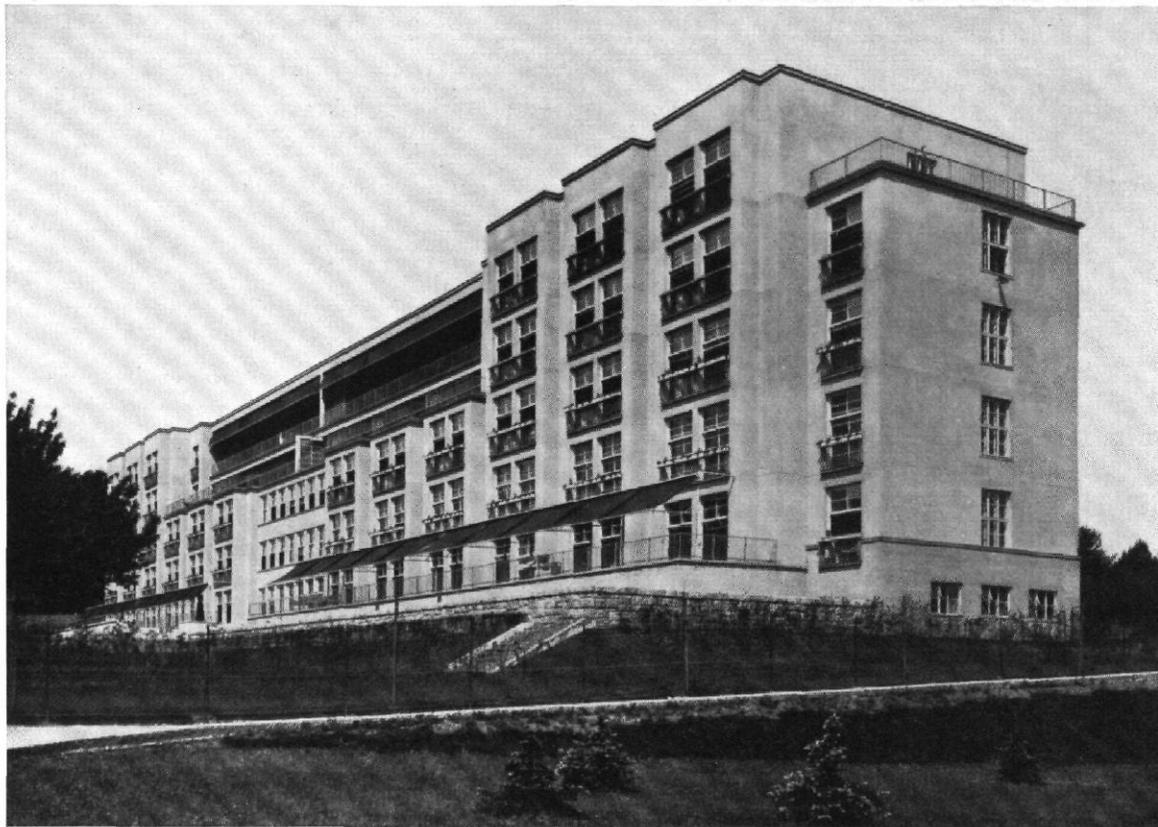


ABB. 6 / TUBERKULOSEPAVILLON DES KRANKENHAUSES DER STADT WIEN / ARCHITEKTEN: FRITZ JUDTMANN UND EGON RISS, WIEN / SÜDOSTANSICHT

2 Betten, im dritten und vierten Stock je eine Station mit 3 Zimmern zu 6 Betten und 2 Zimmern zu 2 Betten. Die Krankenzimmer liegen an einem 2,70 m breiten, durch Stirn- und Seitenlicht erhellen Gang, an dessen Nordseite, beiderseits der Treppe, die Stationsnebenräume untergebracht sind. Jede Station besitzt als Nebenräume: Isolierzimmer, Schwesternzimmer, Untersuchungszimmer, Teeküche, Spüle, Desinfektion, Aborte, Waschräume, Duschen und Badezimmer (vgl. Abb. 7).

Die sechsbettigen Zimmer, mit einem Luftinhalt von 38 Kubikmeter pro Bett, besitzen an der Südfront einen erkerartigen Vorsprung, dessen Außenwand durch zwei, vom Fußboden bis zur Decke reichende, dreiteilige Schiebefenster gebildet wird, vor denen sich ein schmaler Austritt mit Eisengeländer und Blumenkasten befindet (Abb. 10 und 11). Schiebefenster wurden gewählt, um auch im Krankenzimmer die Freiluft-

behandlung durchführen zu können. Die Schiebefenster wurden als Doppelrahmenfenster ausgebildet und so konstruiert, daß einerseits ein vollkommen sicherer Abschluß gegen Luftzug gewährleistet ist, andererseits jede beliebige Lüftungsstellung gewählt werden kann.

Die Fensterwand liegt zwischen zwei vorgebauten Pfeilern, an denen die Heizkörper montiert sind, wodurch im Winter die einströmende kalte Luft vorgewärmt, im Sommer hingegen (bei einer Bettenstellung parallel zur Fensterwand) durch die Pfeilervorsprünge die unmittelbare Sonnenbestrahlung der Kopfenden vermieden wird.

Im dritten und vierten Stock ist dem Mitteltrakt je eine große Liegehalle vorgelagert. Überdacht sind beide mit Eisenbetonplatten auf Kragträgern. Der Aufenthaltsraum der Aufsichtsperson zwischen beiden Liegehallen ist in Glaseisenkonstruktion ausgeführt, so daß die Pflegerin jederzeit vollen Über-

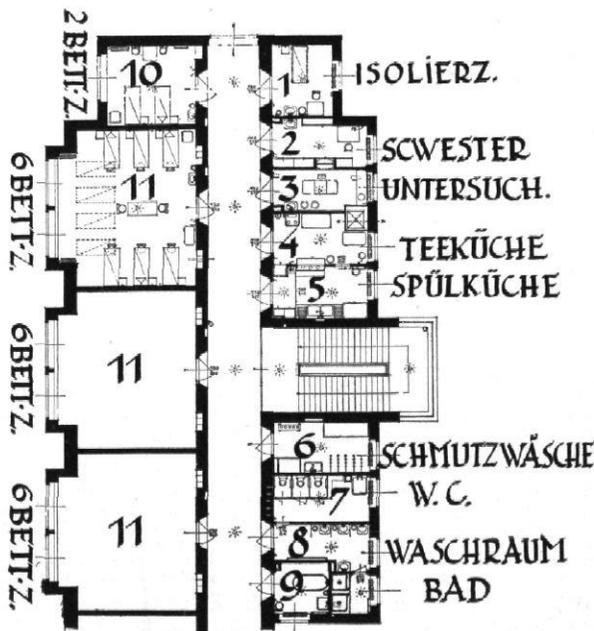


ABB. 7 / TUBERKULOSEPAVILLON DES KRANKENHAUSES DER STADT WIEN

GRUNDRISS EINER STATION MIT ANGABE DER MÖBLIERUNG / MASSTAB 1:400



ABB. 8 / TUBERKULOSEPAVILLON DES KRANKENHAUSES DER STADT WIEN / ARCHITEKTEN: FRITZ JUDTMANN UND EGON RISS, WIEN / DIE RÜCKSEITE VON NORDOSTEN



ABB. 9 / TUBERKULOSEPAVILLON DES KRANKENHAUSES DER STADT WIEN / ARCHITEKTEN: FRITZ JUDTMANN UND EGON RISS, WIEN / LIEGEHALLE IM 3. OBERGESCHOSS. HINTER DEN FENSTERN DER KORRIDOR



ABB. 10 / TUBERKULOSEPAVILLON DES KRANKENHAUSES DER STADT WIEN  
KRANKENZIMMER MIT SECHS BETTEN

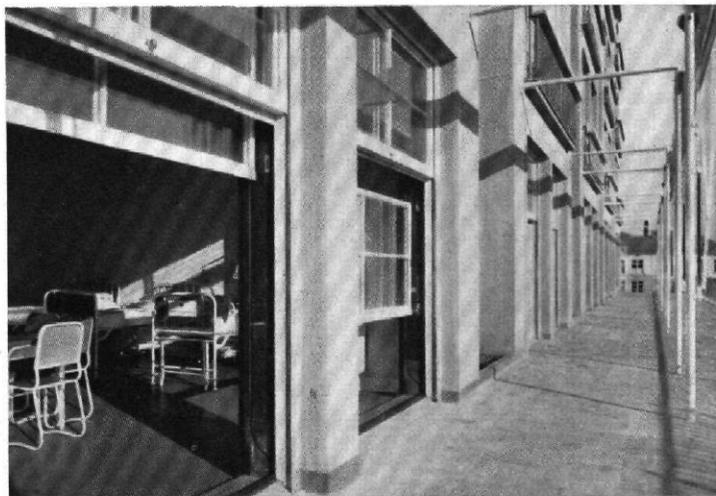


ABB. 11 UND 12 / BLICK VON DER SÜDTERRASSE IN DIE KRANKENZIMMER

blick über beide Liegchallen hat. Vor der Südfront des Hochparterres wurde ebenfalls eine breite Terrasse angebracht. Den Übergang vom Haus zum Garten vermitteln einige Terrassen, deren Material von Beton über rohen Naturstein in Grasböschungen abklingt.

Die Kosten des Baues samt Straße und Garten und der gesamten Inneneinrichtung belaufen sich auf 4,85 Millionen Schilling, so daß bei einem Gesamtbelag von 320 Betten auf ein Bett der Betrag von 15.200 Schilling entfällt.



ABB. 1 / LANDHAUS IN AMERSHAM, ENGLAND / ARCHITEKT: A. D. CONNELL, LONDON  
BLICK VOM TRANSFORMATORENHAUS AUF DAS HAUPTGEBÄUDE UND DIE PFÖRTNERWOHNUNG (LINKS)

## EIN ENGLISCHES LANDHAUS / ARCHITEKT: A. D. CONNELL, LONDON

Das englische Landhaus „High and Over“ (Hoch-Da-Droben) in Amersham ist das Ergebnis eingehender Zusammenarbeit zwischen Architekt und Bauherrn. Zunächst entbrannte ein heftiger Kampf mit den Behörden um die schließlich nur „unter äußerstem Widerstreben“ genehmigten Pläne, vor allem um den Wasserturm (Abb. 8), für den die Bauerlaubnis erst nach wiederholter Ablehnung unter Protest erteilt wurde.

Der Grundriß des Hauses entspricht durchaus den Forderungen, die Bauherr und Baugelände stellten. Drei wesentliche Punkte wünschte der Bauherr erfüllt: größtmögliche Ausnutzung des spärlichen englischen Sonnenscheins und Schutz gegen rauhe Winde; ungehinderten Ausblick in das schöne Misbourne-Tal; und, schließlich, Anpassung der Architektur an den Charakter der Landschaft. Diesen drei Wünschen kam der Architekt durch eine Y-förmige Grundrißlösung entgegen. Das Haus fängt auf diese Weise die Sonne im Westen und Süden auf und hält im Osten und

Norden die Winde ab. Durch breite Fenster kommen Sonne und Licht herein; die Mauern ragen wie weiße Klippen empor. „Man wird sehen, daß sich im Freien stets eine geschützte Stelle findet, gleichviel, woher der Wind bläst“, meint der Bauherr und gibt damit eine wichtige Funktion für die Mauern seines Hauses an.

An der Nordseite des Hauses erstreckt sich ein Empfangshof; er ist von zwei Flügeln eingefasst, die — den Besucher gewissermaßen willkommen heißend — in dem Haupteingang mit seinem dreieckigen Schutzdach aufeinandertreffen (Abb. 7). Die gut proportionierten und angeordneten Stahlfenster weisen mehrere Arten von Ventilationsvorrichtungen auf, die jedem Witterungscharakter gerecht werden. Das Haupttreppenhaus, eine leichte Stahlkonstruktion mit großen Glasflächen, liegt frei nach Südosten im Winkel zweier Flügel, so daß zu allen Jahreszeiten das Sonnenlicht die Halle des Erdgeschosses und des ersten Obergeschosses durchfluten kann.



ABB. 2 / LANDHAUS IN AMERSHAM, ENGLAND / ARCHITEKT: A. D. CONNELL, LONDON  
BLICK VON DER DACHTERRASSE AUF DIE PFÖRTNERWOHNUNG UND DIE STADT

Seinen besonderen Charakter erhält „High and Over“ durch die geräumigen Dachterrassen, die sich im zweiten Obergeschoß über zwei Flügel des Hauses erstrecken. Sie sind ein Aufenthaltsort für alle Hausbewohner, vornehmlich für die Kinder, deren Schlaf- und Spielzimmer unmittelbaren

Zugang zum Flachdach haben. Gegen allzu starke Sonne oder Regenschauer sind die Terrassen durch einen Aufbau geschützt. Ist diese Terrasse ein Fehler, ist sie unlogisch, beleidigt sie das Auge? Wo gäbe es einen besseren Ausblick auf einen schön angelegten und liebevoll gepflegten Garten,



ABB. 3 / LANDHAUS IN AMERSHAM, ENGLAND ARCHITEKT: A. D. CONNELL, LONDON SÜDWESTANSICHT

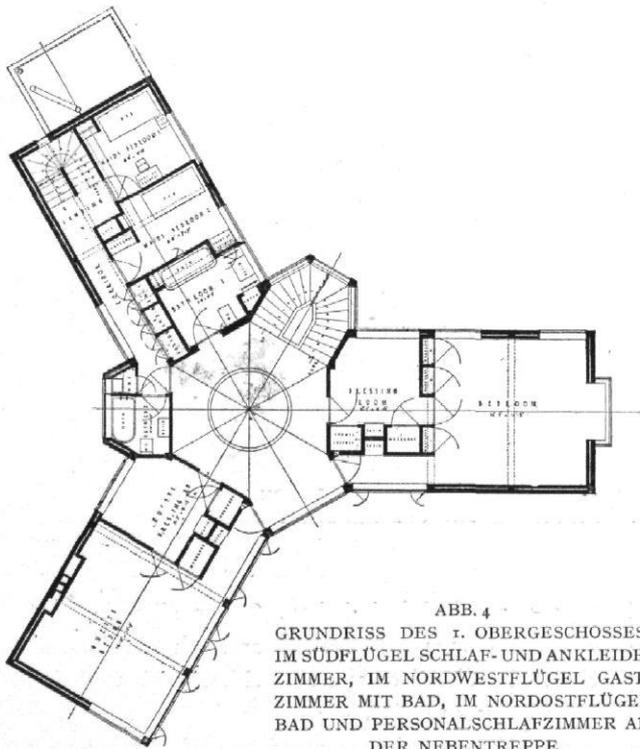


ABB. 4  
GRUNDRISS DES 1. OBERGESCHOSSES.  
IM SÜDFLÜGEL SCHLAF- UND ANKLEIDE-  
ZIMMER, IM NORDWESTFLÜGEL GAST-  
ZIMMER MIT BAD, IM NORDOSTFLÜGEL  
BAD UND PERSONALSCHLAFZIMMER AN  
DER NEBENTREPP

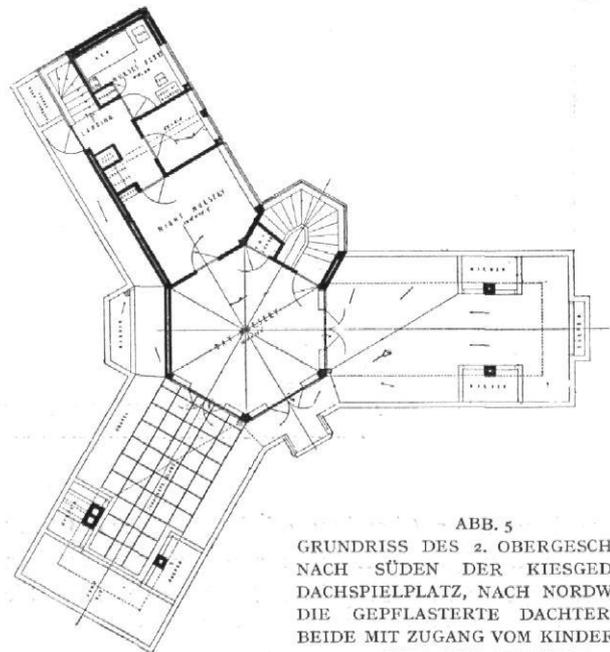


ABB. 5  
GRUNDRISS DES 2. OBERGESCHOSSES.  
NACH SÜDEN DER KIESEGEDECKTE  
DACHSPIELPLATZ, NACH NORDWESTEN  
DIE GEPFLASTERTE DACHTERRASSE,  
BEIDE MIT ZUGANG VOM KINDERSPIEL-  
UND -SCHLAFZIMMER



ABB. 6 u. 7 / LANDHAUS IN AMERSHAM  
 ARCHITEKT: A. D. CONNELL, LONDON  
 PFÖRTNERHAUS UND GRUNDRISS  
 DES ERDGESCHOSSES, ENTHALTEND  
 WOHNZIMMER, BIBLIOTHEK, ESS-  
 ZIMMER UND WIRTSCHAFTSRÄUME

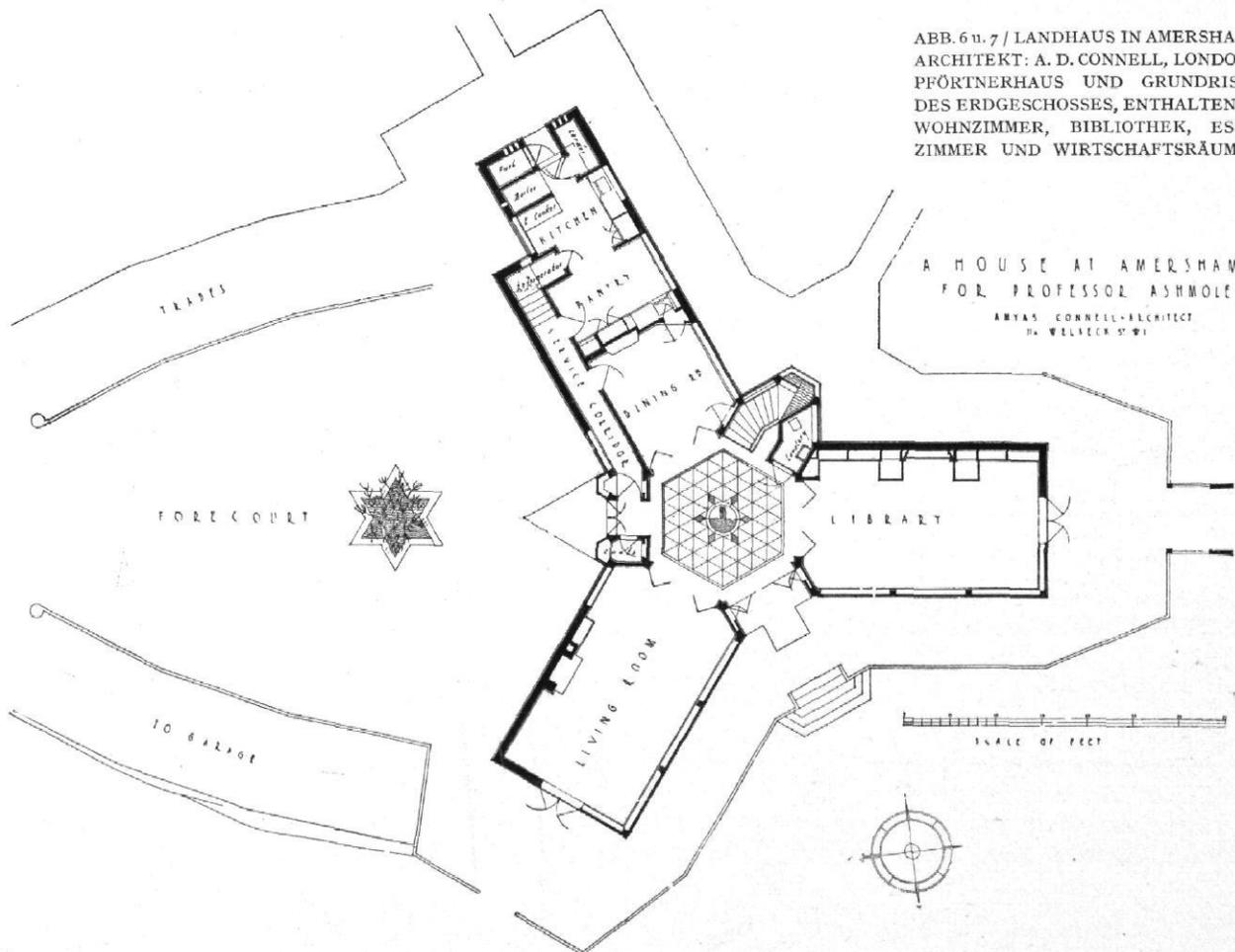




ABB. 8 / LANDHAUS IN AMERSHAM, ENGLAND / ARCHITEKT: A. D. CONNELL, LONDON / DER WASSERTURM MIT DER AUSSICHTSTERRASSE UND DEM BALLSPIELPLATZ

wo einen schöneren Kinderspielplatz als auf dem Dach? Das Haus hat sozusagen die Augen offen, es ist abenteuerlich, furchtlos in seiner Offenheit, eine Herausforderung an jeden, der vorübergeht. Muß es wegen dieses kühn betonten Mutes verdammt werden?

Die Mauerkonstruktion besteht aus einem Eisenbetonrahmen mit Backsteinfüllung; dahinter befindet sich ein Hohlraum, der nach innen mit Betonblöcken abgeschlossen ist. Die Außenwände sind mit Zementmörtel verputzt und weiß gestrichen. Die Flachdächer sind mit wasserdichtem Beton gepflastert; das eine ist mit Betonplatten, das andere mit feinem Kies belegt.

Das Pförtnerhaus (Abb. 6) paßt sich mit seiner kubischen Form dem Hauptgebäude an. Nach der Fertigstellung des umgebenden Geländes steht es am Anfang des sanft ansteigenden, im Empfangshofe mündenden Hauptzufahrtsweges. Der Wasserturm auf dem höchsten Punkt des Geländes liefert das Wasser für das zweite Obergeschoß, für den Brunnen in der Empfangshalle und den Garten. Da

der Wasserdruck ohne ihn nicht ausreichen würde, bildet er einen wesentlichen Bestandteil der ganzen Anlage. In seinem Sockel ist eine Ballspielfläche, der sogenannte „Fives Court“ (Abb. 8) angebracht, außerdem Gerätekammern. An trüben Tagen mag allerdings die Umrißlinie des Turmes von weitem die Form des lateinischen Kreuzes annehmen, sehr zur Verwunderung des näherkommenden Fremdlings, der sicherlich den Sinn eines solchem Symbols zu erfahren wünscht. Der Wasserturm ist, ebenso wie das Haus, eine Eisenbetonkonstruktion mit Zementmörtelverputz.

Die Raumverteilung ist folgendermaßen: Im Erdgeschoß gruppieren sich rund um die Halle die Bibliothek, der große Wohnraum und das Eßzimmer mit anschließenden Wirtschaftsräumen. Das erste Obergeschoß enthält ein großes Eltern-Schlafzimmer mit Ankleideraum, Gastzimmer, zwei Badezimmer und, im nordöstlichen Flügel, die Schlafzimmer des Personals. Im zweiten Obergeschoß liegt das sechseckige Kinderspielzimmer, anschließend daran das Kinderschlafzimmer und das Zimmer der Wärterin.

Druckstöcke und Textunterlagen verdanken wir dem freundlichen Entgegenkommen der englischen Zeitschrift „The Architect & Building News“, Rolls House Verlag, London